

Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei
in der tschechoslowakischen Republik.

Bezugs-Bedingungen:

Bei Zustellung ins Haus oder
bei Bezug durch die Post:
monatlich Ks 16.—
vierteljährlich 48.—
halbjährig 96.—
jährig 192.—

Rückstellung von Manu-
skripten erfolgt nur bei Ein-
sendung der Retourmarken.

Erscheint mit Ausnahme
des Montag täglich 1926

6. Jahrgang.

Dienstag, 17. August 1926.

Nr. 191.

Gute Ernte - hohe Preise!

Das Landwirtschaftsministerium hat soeben einen Bericht über den Stand der Ernte in der Tschechoslowakei herausgegeben, aus dem hervorgeht, daß die Befürchtungen, als ob wir es heuer mit einer besonders schlechten Ernte zu tun haben würden, unbegründet gewesen sind. Die Ernte wird bei Weizen und Gerste als mittel bis übermittel klassifiziert, ebenso ist es bei Hafer und Zuckerrübe der Fall, nur Kartoffeln weisen eine Klassifizierung von mittel bis untermittel auf. Danach müßte man also glauben, daß — wie stets nach der Ernte — die Preise des Getreides, und damit des Mehles und Brotes, sich in absteigender Richtung bewegen. Die Vertreter der kapitalistischen Gesellschaftsordnung berufen sich ja stets darauf, daß das Verhältnis zwischen Angebot und Nachfrage der beste und auch für die Verbraucher günstigste Preisregulator ist. Aber die bestehenden Klassen verlassen sich am wenigsten auf diesen natürlichen Preisregulator und haben zur Einführung fester Agrarzölle gegriffen, damit die Preise trotz guter Ernte, das heißt, trotz großen Angebots, nicht zu sehr fallen. Sie haben das auch mit den Getreidezöllen erzielt. Es sind nämlich heuer die Getreidepreise trotz guter Ernte nicht gefallen. Seit Ende Juli sind die Preise des Weizens ein wenig in die Höhe gegangen, die Preise des Roggens ungefähr gleich geblieben. Wenn der Weizenpreis augenblicklich 230 Kronen beträgt, fast so viel, als er ungefähr vor der Ernte betragen hat (am 28. Juni war die Notierung 227 Kronen), dann kann man sich ausrechnen, was der Weizen und damit das Mehl und Brot im Winter, wenn ein Großteil der Ernteporräte bereits in den Händen der Spekulation ist, kosten wird!

Auch die Preise anderer Waren weisen im Großhandel eine steigende Tendenz auf. Bei Butter ist die Wirkung des Zolles augenblicklich zum Ausdruck gekommen, indem ausländische und inländische Butter um mehr als zwei Kronen pro Kilogramm gestiegen sind. Beim Schweinefett werden sich die Zölle schon in den nächsten Tagen auswirken, da bisher noch die vor dem Infratreten der Zölle eingeführten Waren in den Konsum gelangen. So werden alle Preise für den Konsum teurer und die Erzeuger von Kunstseife, die schon jetzt ungeheuer viel verdienen, werden noch reicher werden.

Die läbliche Fürsorge der bürgerlichen Parteien hat uns auch Zölle auf Waren beschert, die wir im Inlande gar nicht erzeugen. So ist infolge des Zolles der Reis, der ohnehin im Preise gestiegen ist — die Ware ist jetzt um 15 bis 20 Prozent teurer, als vor drei Monaten — teurer geworden, ebenso ist der Preis der Gerlinge um den Zoll gestiegen, bei diesem proletarischen Nahrungsmittel macht der Zoll bei den billigsten Sorten etwa 20 Prozent des Wertes der Ware aus. Der Grund der Zölle auf diese Waren ist klar: Unsere Reis- und Gerlingbauern müssen geschützt werden. Die Beamtenregierung tut noch ein übriges dazu, um die Preise in die Höhe zu treiben, indem sie auch die Umsatzsteuer von dem erhöhten Zoll erhebt, das heißt, man muß nicht nur die frühere Umsatzsteuer zahlen, sondern auch die Umsatzsteuer vom Zollbetrag.

Im Kleinhandel hat sich aber die Verteuerung noch mehr ausgewirkt. Die Kontrollorgane des Buderamtes haben geradezu furchtbare Preissteigerungen gegenüber der letzten Juliwoche festgestellt. Wir wollen daraus nur einige Beispiele anführen: So ist in Außig das Schweinefleisch um zwei Kronen, Margarine um 70 Heller, Malzkaffee um 40 Heller, Bohnenkaffee um acht Kronen und Kernseife um 40 Heller im Preise gestiegen. In Brüx ist in diesen wenigen Tagen das Weizenmehl um 20 Heller, das Brotmehl um 15 Heller, das Brot um 20 Heller, der Reis um 60 Heller, Rindfleisch um zwei Kronen, Butter um zwei Kronen und Seife um zehn Heller teurer geworden. Ähnlich ist es in Reichenberg. Dort ist das Weizenmehl

Die schwere Krise in der Textilindustrie.

Gemeinsame Konferenz der Textilarbeiter-Organisationen.

Bedrängt durch die Auswirkungen der andauernden Wirtschaftskrise, von der die Textilindustrie betroffen wird, traten gestern im Prager Gewerkschaftshaus die drei Textilarbeiterverbände in der tschechoslowakischen Republik, die Union der Textilarbeiter in Reichenberg, der Soaz textilního delnictva in Brünn und der Gostklov, Soaz delnictva textilního zusammen, um zu der Rolle der Arbeiterschaft Stellung zu nehmen. Die Konferenz wurde um zehn Uhr vormittags von den Genossen K o s c h e r und J i n d r a c e l (Brünner Verband) eröffnet; beide betonten in den Begrüßungsansprachen, daß die immer mehr steigende Not unter den Textilarbeitern die finanziellen Grundlagen der Verbände gefährde.

Mehr als die Hälfte der Textilarbeiter ist ohne Arbeit und somit der einschlichsten Not ausgeliefert.

Unter solchen Umständen ist ein gemeinsames Vorgehen der drei Verbände unumgänglich notwendig geworden. Als Vertreter der Reichenberger Zentralgewerkschaftskommission ist Abg. Gen. G r u n z n e r anwesend, vom Odobrovoe Pruseni der Gen. P r a s e l und von der Ober-est. delnictva der Abg. T u c n y.

Nach Feststellung der Geschäftsordnung und Nominierung der Referenten ergriff als erster

Abg. Gen. K o s c h e r

das Wort, der unter anderem folgendes ausführte:

Wir haben uns heute zu einer Tagung zusammengefunden, die das gesamte Textilproletariat dieses Staates vertritt. Von dem Erfolg dieser Konferenz wird das Schicksal von Zehntausenden Textilarbeitern dieses Staates abhängen. Heute wollen wir der gemeinsamen Not, dem gemeinsamen Elend Ausdruck verleihen, und insbesondere aufzeigen, wie es um die Träger der Arbeitslosenunterstützung, wie es um die Gewerkschaften bestellt ist. Wir wollen der Regierung und ihren maßgebenden Faktoren die Augen darüber öffnen, welchen grauenvollen Umfang die Wirtschaftskrise in der Textilindustrie genommen hat. Die Regierung hat für die von bitterer Not bedrängten Textilarbeiter nicht jenen Grad des Interesses gezeigt, der einer der wichtigsten Industrien dieses Staates angemessen ist. Der Vertreter des Finanzministeriums ist nicht einmal hier erschienen.

Wir haben überfüllte Lager, die nach Absatz schreien; dieser Überproduktion steht gegenüber eine konsumierende Masse, deren finanzielle Kraft vollkommen erschöpft ist. Zur selben Zeit, in der Millionen fleißiger Hände fernern, leben wir, wie die Unternehmer dem wirtschaftlich

Schwächsten, dem Arbeiter, die Löhne zu kürzen und die Arbeitszeit zu verlängern trachten.

Als wir keinerlei Arbeitslosenunterstützung in den Aufgabenkreis der Gewerkschaften mit einbezogen, war diese Maßnahme als ein Akt brüderlicher Solidarität gedacht, der den Arbeitslosen in der Zeit der Krise davordauern sollte, Lohnrücker zu werden. Wenn wir heute Umschau halten, so sehen wir, wie von Seite der Unternehmer Mißbrauch mit dieser Einrichtung getrieben wird. Gewissenlos stellt der Unternehmer Betriebe ein, wenn ihm irgend etwas nicht so läuft, wie er es sich vorstellt. Der Aufgabenkreis der Gewerkschaften ist ein weit größerer, als daß sie zu reinen Unterstützungsinstitutionen herabzinken sollen. Wir dürfen nie vergessen, daß die Hauptaufgabe der Gewerkschaften darin besteht, dem Arbeiter ein höheres kulturelles Niveau zu erkämpfen. Wir haben das Gesetz über den Staatsbeitrag zur gewerkschaftlichen Arbeitslosenunterstützung. Dieses Gesetz kann nur für normale Wirtschaftsverhältnisse als brauchbar bezeichnet werden; für die Zeit der Krise ist es jedoch unbrauchbar.

In der gegenwärtigen Zeit sind Zehntausende von Textilarbeitern arbeitslos oder kurzweiliger.

Es ist geringe Aussicht vorhanden, daß sich der Beschäftigungsgrad in der Textilindustrie in der nächsten Zeit bessert, man muß im Gegenteil mit einer weiteren Verschärfung rechnen.

Zug für Zug werden uns weitere Fälle von Betriebsstilllegungen gemeldet. Wer weiß, was Arbeitslosigkeit ist, der kann die Stimmung dieser von der ärgsten Not unverfühlbar betroffenen Arbeiter ermessen.

Um die Entwicklung der Arbeitslosenunterstützung seit der Einführung des Genter Systems zu beleuchten, möchte ich Ihnen folgende Ziffern vorlegen, die nur die Union der Textilarbeiter (Reichenberg) betreffen: 1. Quartal 1925 2066 Arbeitslose, 3. Quart. 1925 3864 Arbeitslose, 4. Quartal 1925 2735 Arbeitslose, 1. Quartal 1926 5382 Arbeitslose, 2. Quart. 1926 9306 Arbeitslose. In den letzten 1 1/2 Monaten, bis zum 15. August 1926 wurden an 29.436 Textilarbeiter Arbeitslosenunterstützung ausbezahlt. Mit dem Ministerium für soziale Fürsorge wurden seit der Wirksamkeit des Gesetzes 17.272 Fälle verrechnet. Gegenwärtig laufen wieder 11.964 Ansuchen. Vom Staate haben wir 442.262 Ks an Rückständen zu fordern.

Diesen Zustand weiter fortzuschleppen ist unmöglich. Hier kann nur eine einzige Institution wirkliche Hilfe schaffen, der Staat. Der holländische

dische Staat hat im Jahre 1921 den Gewerkschaften vier Millionen Gulden zur Ueberwindung der Krise zur Verfügung gestellt. Er gab ihnen außerdem ein Darlehen in der Höhe von zehn Millionen Gulden. Auch in Belgien und in Dänemark treffen wir ähnliche Unterstützungen der Gewerkschaften von Seite des Staates. Was dort geht, muß auch bei uns möglich sein.

Wenn der Staat Geld hat zur Sanierung von bürgerlichen Institutionen, dann kann er mit weit größerem Rechte der von der Krise betroffenen Arbeiterschaft helfen.

Gen. K o s c h e r präzisiert nun die einzelnen Forderungen, wie sie die untenstehende Entschliessung beinhaltet. Er schließt mit einer ernstlichen Mahnung an die Regierung, die Forderungen der Textilarbeiter zu berücksichtigen.

Ein gleich bitteres Bild entwarf Gen. J i n d r a c e l vom Wirkungsbereich des Brünner Verbandes und Szepanel vom Nochter Verband.

In der sich anschließenden Debatte, die ein grauenvolles Bild des Elends enthielt, sprach auch gegen Schluß der Herr Ministerialsekretär Dr. K o s t e n t z, der darlegte, daß man die Punkte 1 bis 3 der Resolution wohl einer Erwägung unterziehen könnte, während jedoch für die beiden letzten Punkte die betreffenden Gesetze geändert werden müßten, was Sache der gesetzgebenden Körperschaften sei.

Hierauf wurde die Entschliessung einstimmig angenommen, und nach einer nochmaligen Warnung des Genossen J i n d r a c e l an die maßgebenden Körperschaften schloß die Konferenz um halb 3 Uhr nachmittags.

In der Resolution wird verlangt:

1) Den drei Textilarbeiterverbänden sind unter Berücksichtigung ihrer Größe und der Zahl ihrer Arbeitslosen entsprechende Vorstöße durch den Staat zu gewähren, damit es den Verbänden ermöglicht wird, die Arbeitslosenunterstützung ungeführt laufend auszuführen. Die Rückzahlung dieser Vorstöße hat zu erfolgen, wenn die Arbeitslosenliste wieder über eigene Geldmittel verfügt. Die Regierung wird ersucht, unverzüglich zu den drei Verbänden eine Regierungskommission zu entsenden, welche den Grad der Arbeitslosigkeit und die Ausgaben für Arbeitslosenunterstützung überprüft.

2) Die Refundierung des verrechneten Staatsbeitrages soll sofort nach Vorlage der Rechnung durch das Ministerium für soziale Fürsorge an die Verbände erfolgen.

3) Rückvergütung durch den Staat der den drei Verbänden aufgelaufenen Verwaltungskosten und der einmaligen Anschaffungskosten für die Durchführung und Einrichtung der Arbeitslosenunterstützung.

4) Arbeitslose Mitglieder, welche mit der gewerkschaftlichen Arbeitslosenunterstützung ausgestattet sind und die nachweisbar keine Arbeit finden können, sollen noch für drei Monate den einhalbfachen Staatsbeitrag ohne gewerkschaftliche Arbeitslosenunterstützung erhalten.

5) Für Kurzarbeiter und für Arbeiter, die bis zu einer Woche mit der Arbeit aussetzen, soll eine eigene Unternehmenseinrichtung geschaffen werden, für welche der Staat, die Unternehmer, die Gemeinden und Bezirke die Mittel zur Unterstützung dieser Arbeiter aufbringen. Die Unternehmer sollen zur Beitragsleistung herangezogen werden, damit sie ihren alten Arbeiterlohn erhalten und die Bezirke und Gemeinden sollen zur Beitragsleistung herangezogen werden, damit sie auf die Unternehmer einwirken, damit nicht aus nichtigen Ursachen Betriebe stillgelegt werden oder die Arbeitszeit reduziert wird.

Der englische Bergarbeiterstreik vor der Entscheidung.

London, 16. August. (AP.) Heute nachmittags ist die Generalversammlung der Bergarbeiterdelegierten zusammengetreten, doch wird vor morgen Vormittag keinerlei Entscheidung erwartet. Die hauptsächlichste von der Versammlung zu behandelnde Frage ist die, ob der Vollzugsausschuß von den bisherigen Instruktionen entbunden und ihm zur Wiederanbahnung von Verhandlungen zwecks Beilegung des Kohlenkonfliktes unter den besterreichbaren Bedingungen freie Hand gewährt werden soll. Erhalten die Bergarbeiterführer, was sie offenbar wünschen, ein derartiges Mandat, werden sie wahrscheinlich an die Regierung das Ersuchen stellen, eine Sitzung mit den Vertretern der Grubeneigentümer anzuordnen.

Überall gute Ernte.

London, 16. August. (AP.) Der „Morning Post“ zufolge wird die heurige Ernte in Großbritannien besser als seit vielen Jahren sein. Bei Roggen, Weizen, Gerste und Hafer sind sehr gute Ergebnisse zu verzeichnen, das beste von allen aber bei Zuckerrübe, für welche das Wetter ideal war. Blühermeldungen zufolge erwartet man auch in den Vereinigten Staaten eine gute Ernte, wenn gleich sie jene ausnahmsweise glänzende Ernte nicht erreichen wird wie sie im vorigen Jahre die Vereinigten Staaten und Kanada aufzuweisen hatten.

Internationaler Kongress der Keramarbeiter.

Karlsbad, 16. August. (Eigenbericht.) Im neuen Verbandsheim der Keramarbeiter in Jschern wurde heute vormittags der V. Kongress der Internationalen Föderation der Keramarbeiter durch den internationalen Sekretär, Genossen Wollmann, eröffnet. Die Stirnseite des Sitzungssaales ziert das Bild Oswald Hillebrands und der von Fabrikarier und Arbeiter umfäumte Rohrstuhl „Proletariat aller Länder vereinigt Euch“.

Vertreten sind auf dem Kongress die Organisationen von Deutschland, Dänemark, Niederland, Frankreich und der Tschechoslowakei. England hat sein Fernbleiben mit der außerordentlich schwierigen finanziellen Lage entschuldigt, mit Italien ist seit langem jede Verbindung unterbrochen. Die Zentralgewerkschaftskommission hat Genossen Aon Schäfer, die Kreisgewerkschaftskommission den Genossen Scharing, die Kreisvertretung der deutschen sozialdemokratischen Partei Genossen Horn delegiert. Der Kongress wählte Palme — Tschechoslowakei zum Vorsitzenden und Memminger — Deutschland zum Protokollführer.

Genosse Schäfer skizzierte in seiner Begrüßungsansprache die Schwierigkeiten des Kampfes, den die Arbeiterschaft dieses Landes zu führen hat, für die Kreisgewerkschaftskommission und für die Kreisvertretung sprach Genosse Scharing Worte der Begrüßung.

Der Bericht des internationalen Sekretärs, erstattet von Genossen Wollmann, löste eine Debatte aus, in der hauptsächlich die Beziehungen zu den Fabrikarbeiterverbänden behandelt wurden. Der Bericht wird sodann einstimmig angenommen. Hierauf berichten die Delegierten der einzelnen Länder über die Entwicklung und den Stand ihrer Organisationen, über die Lage der Keramarbeiter und ihre Kämpfe, das Tarif- und Verhältnissen und über die Lage der Industrie. Ein tristes Bild zeigte der Bericht Braussillon über die Verhältnisse in Frankreich, wo die kommunistische Spaltung der gewerkschaftlichen Tätigkeit schwere Schäden zufügte und die Kraft der Arbeiterbewegung schwächte. Um halb 6 Uhr abends wurden die Verhandlungen abgebrochen.

Der Abend vereinigte die Delegierten mit der Arbeiterschaft von Alt-Rohrau auf einem Begrüßungsabend. Der Dienstag Vormittag ist der Besichtigung der Keramischschule ist ein Besuch gewidmet. Mittwoch nachmittags ist ein Besuch des Vereinsheimes der Keramarbeiter in Sangerberg vorgesehen.

Devilenturie.

Prager Kurse am 16. August.

	Heute	Gestern
100 holländische Gulden	1356.—	1362.—
100 Reichsmark	894.75	897.75
100 belgische Franken	90.75	91.95
100 Schweizer Franken	652.50	655.50
1 Pfund Sterling	163.90	165.10
100 Lire	110.67.50	112.67.50
1 Dollar	33.70	34.—
100 französische Franken	91.42.50	92.52.50
100 Dinar	59.47.50	59.97.50
10,000 ungarische Kronen	4.89.17.50	4.79.17.50
100 polnische Zloty	373.—	379.—
100 Schilling	478.75	479.75

Copyright 1924 bei Buchhandlung Schneider u. Co., Wien.

Vom Baume des Bösen.

13 Von Marcel Berger.

„Wer weiß, Evelyn!“ sagte ich und drohte ihr mit dem Finger.

Mit bewundernswürdiger Unschuld im Tone sagte sie:

„Ich empfinde für ihn wirklich nur rein körperliche Sympathie.“

„Ich glaube Ihnen versichern zu können“, bemerkte ich, „dass dies das einzige ist, worauf Herr Darrigueux Wert legt.“

„Ach, das ist ganz ungefährlich!“

„Evelyn“, sagte ich, „das Gesch der körperlichen Anziehung regiert die Welt. Genies würden ihre Begabung dafür hingeben, um von Ihnen ein einziges Mal so angeschaut zu werden, wie Sie den guten Marius eben jetzt angeschaut haben.“

„Wie habe ich ihn denn angeschaut?“

„Einfach verliebt! Wissen Sie denn das nicht einmal? Ich kann doch nicht annehmen, dass Sie heute noch so vollkommen unerfahren sind wie damals?“

„Ich war zwei Jahre Krankenpflegerin“, sagte sie selbstbewusst, „und habe das Leben kennen gelernt.“

Ihre ruhige Selbstsicherheit brachte mich in Verlegenheit.

„Vertrauen Sie ihn doch in Gottes Namen“, sagte ich, „wenn er Ihr Typ ist!“

Sie blieb vollkommen ernst:

„D, ich fürchte sehr, dass er keine Ideale hat.“

„Was verstehen Sie unter Idealen?“ fragte ich lächelnd.

Inland.

Die Gewerbetarier

will die Gewerbetreibenden einschleifen.

Der Herr Stenzl und sein Sekretär, die mit aller Gewalt im Reiche der Gewerke-Politik ausgestattet sind, fühlen sich veranlagt, ihren Wählern nun endlich zu erklären, was sie zu ihrer gewerbeschädlichen Politik veranlagt hat. Die Zeitung der Gewerbetarier, die sich fern von allen Dingen der großen Politik, in Mähr.-Trübau befindet (wo sie allerdings ungelesen und unbelauscht im Trüben fischen kann), verspricht an die Ortsgruppen der Partei ein Rundschreiben, das nahe hier sehr verlegenen und gewundenen Einleitung auf die Zölle zu sprechen kommt. Der Herr Stenzl und sein Geschäftsführer lassen sich nicht auf lange Motivierungen ein. Wenn die Zölle nicht mit Hilfe der Deutschen beschlossen worden wären, dann wären sie mit Hilfe der Sozialisten gemacht worden! Und da anscheinend ein Unglück, das man sich selbst zufügt, nicht so schlimm ist wie das, welches man von einem anderen erleidet, hat der Stenzl es selbst übernommen, den Kaufleuten die steuerungsschaffenden Zölle zu spendieren.

Die ganze Kurzsichtigkeit der potentierten Gewerbetarier wird auch aus der Begründung der Steuerpolitik klar. Stenzl schreibt:

„Wäre es unserer Wählerschaft vielleicht lieber gewesen, wenn die für die Bedeckung des neuen Gehaltsgesetzes erforderlichen Mittel auf die direkten Steuern überwiegend worden wären?“

Dem von der Gewerbetarier schon genügend „erzogenen“ Keinen Manne erscheint das nun sehr gefast und schlagkräftig. In Wahrheit ist es doch so, dass die indirekten Steuern die Produkte verteuern und dadurch die Kaufkraft der Massen senken. Die direkte Steuer legt dem Kaufmann und dem Gewerbetreibenden eine einmalige größere Ausgabe auf (die nicht einmal den Kleinen treffen muß), die indirekte Steuer schädigt und untergräbt seinen Absatz und damit seine Existenz. Die Gehaltsgelege und die Kongrua haben vor nach Stenzl Mängel, aber man mußte sie eben fressen, da sie „junktimiert“ waren.

Die Auslieferung der oppositionellen Abgeordneten wird durch einen kleinen Dreh gemildert. Im Ausschusse hätten die deutschbürgerlichen Parteien nur für die Auslieferung wegen öffentlicher Gewalttätigkeit gestimmt, um ein Exempel dafür zu statuieren, daß man Abgeordnete an der „Ausübung ihrer Pflicht durch schwere Körperverletzungen behindert“ hatte. Mit diesem Kohl speist der Stenzl die wählbegierigen Wähler ab. Was dann im Hause geschehen, die Auslieferung auf Grund des Schutzgesetzes, wird diskret verschwiegen.

Als besondere „soziale Errungenschaften“, die von der Regierung für den Herbst bereits versprochen seien, nennt das Rundschreiben unter anderem die Einstellung der Steuerrevisionen bei kleinen Gewerbe- und Handelsbetrieblenden (— ob es nicht eher die großen sein werden? —), Jugeständnisse bei der Vergebung öffentlicher Lieferungen, Verbot der Ausübung eines Gewerbes durch Staatsangestellte und — Einschränkung der Regiekarren und der Regielöhle der Eisenbahner.

Wie man sieht, lauter sehr „soziale“ Forderungen! Daß jede von ihnen der Sache der Gewerbetreibenden mehr schadet als nützt, daß man das Gewerbe überhaupt durch die Schädigung der Käufer nicht retten, sondern durch

politische Maßnahmen fördern muß, begreift natürlich ein Unterläufer der Alexander und Alexander nicht. Das vertrauliche Rundschreiben wird die Stenzlianer aber nicht vor der öffentlichen Rechtfertigung ihrer Taten schützen, in der es ihnen nicht so leicht fallen soll, ihre Wähler über den Köffel zu barbieren.

Zur Vorgeschichte der Affäre Gajda.

Dazu schreibt das Blatt der Legionäre Károdi Dvobojani:

„General Gajda wurde schon 1921 in dem Buche des Majors Aratochvil „Der Weg der Revolution“ beschuldigt, daß er sich insgeheim um die Aufnahme in die Dienste der Sowjetarmee bewarb. Im Jahre 1924 schrieb Aratochvil im 2. bis 4. Band der „Kraft revolution“, daß General Gajda zur Zeit seines Aufenthaltes in Paris den Bolschewiken eine Reihe vertraulicher Dienste geleistet habe, die für diese insbesondere in der Zeit des Krieges der Sowjets mit Polen wertvoll waren. Aratochvil kam auf die Sache am 8. Dezember 1924 in den „Londonski Noviny“ zurück, wo er das, was er in seinem Buche schrieb, wiederholte und bemerkte, daß er bereit ist, das Geschriebene auch vor Gericht zu verteidigen.“

Es war also den regierenden Kreisen bereits lange bekannt, was gegen Gajda vorlag. Trotzdem haben sie ihn zum Generalstabschef gemacht. Das wirft ein merkwürdiges Licht darauf, wie man in der Tschechoslowakei zu verantwortungsvollen Posten berufen wird.

Wie die „Londonski Noviny“ zu berichten wissen, sollte Gajda neuer im Jänner einen offiziellen Besuch in Belgien machen. Der Belgier Arzt, Dozent Dr. Kostiz, der Gajda aus der Kriegszeit kennt, bezeichnete den General jedoch in einer Gesellschaft beim Gesandten Sedo als Schwindler. Er erklärte auch, daß er seine Beschuldigung beweisen wolle. Er erzählte, daß Gajda unter seinem Befehl in der serbischen Division in Odessa gedient habe und daß Gajda auf Grund seiner Angabe, er sei Arzt, die Behandlung kranker serbischer Soldaten anvertraut wurde. Eine solche Sache sei ein Verbrechen.

Es wäre interessant, zu erfahren, ob die tschechoslowakische Regierung von ihrem Gesandten darüber informiert wurde und ob sie das auch weigerte, als Gajda nach der Bildung der Regierung Cerny mit der Leitung des Generalstabes betraut wurde.

Das deutsch-tschechische Verhältnis und die tschechischen Sozialisten.

Als es im Parlamente zum Zusammengehen der deutschen und tschechischen bürgerlichen Parteien kam, da bestand die Laitsch des „Cestlo Slovo“, des Hauptorgans der tschechisch-sozialistischen Partei darin, die tschechisch-bürgerlichen Parteien des Berrats an der Nation zu beschuldigen und eine nationale Seite gegen eben diese tschechischen bürgerlichen Parteien zu entfachen. Diese Laitsch scheint mittlerweile aufgegeben worden zu sein, wie wenigstens der Leitartikel des genannten Blattes vom Sonntag zeigt. Zunächst wird die Bedeutung des tschechisch-deutschen Problems folgendermaßen gekennzeichnet:

Das tschechisch-deutsche Problem ist die Lebensfrage der tschechischen Nation. Es läßt sich von zwei Standpunkten beurteilen. Wir sind im Uebergewicht gegen die Deutschen zu Hause in unserem eigenen Staat, in den europäischen Handeln aber sind wir im Nachteil, da die Deutschen vor uns ein großes Uebergewicht haben. Wenn wir uns und den Deutschen ständig ein feindschaftliches Verhältnis bestehen sollte, würde dieser

Zustand unruhiges Leben in Mitteleuropa bedeuten, was dessen Bewohnern nichts Gutes bringen würde.

Zum Schluß kommt das Blatt durch auf einen deutsch-tschechischen Ausgleich zu sprechen und sagt hierbei:

Der Ausgleich zwischen Tschechen und Deutschen wird erst dann eine Bedeutung haben, wenn er von Volk zu Volk durchgeführt werden wird. Die Massen der Bevölkerung scheinen sich nicht danach, daß man sich gegenseitig Kränkungen zufüge, aber sie wollen Zusammenarbeit, welche die Voraussetzungen für den Frieden und die Sicherung der Interessen der breiten Massen schafft.

Die Verhältnisse sind freilich noch nicht so ausgereift, als daß wir die Come anders regeln könnten, als im Rahmen unseres Nationalsozialismus und im weiteren Rahmen des Völkerverbundes. Sobald die Deutschen diesen Standpunkt voll und ganz anerkennen, gibt es kein Hindernis, daß wir uns die Hände reichen. Damit werden wir mit Reife schritten vorwärts kommen und werden uns die Bedingungen der Zusammenarbeit sichern zum gegenseitigen Vorteil und Fortschritt und zur gütigen Klärung der europäischen Gesamtverhältnisse.“

Die Aenderung in der Sprache des „Cestlo Slovo“ ist nicht zu verkennen.

Die Nationaldemokraten gegen eine Regierung mit den Deutschen.

Bemerkenswert ist eine Erwägung, welche die „Károdi List“ zur gegenwärtigen politischen Situation anstellen und in der es heißt:

So weit sind wir entschlossen noch nicht und insbesondere die tschechoslowakische Nationaldemokratie kann nicht beschuldigt werden, daß sie ihren Standpunkt und ihre Treue zur Notwendigkeit des nationalen Charakters unseres Staates aufgeben könnte. Sie könnte auch nicht ihre Zustimmung zur Vertretung der Deutschen in der Regierung geben. Es ist auch keine Voraussetzung dazu — und es sind auch diejenigen im Irrtum, welche mit so etwas rechnen und die Bedeutung der ersten Versuche der sogenannten aktivistischen Parteien nach einer vernünftigen, hauptsächlich von den wirtschaftlichen Interessen der Wähler diktierten Politik überschätzen.

Was sagen da die Herren Spina und Mayer-Garring zu ihren Partnern?

Das künftige Budget.

Die „Prager Presse“ berichtet: Nach der Rückkehr des Finanzministers Dr. Englis vom Urlaube wurde die Schlussredaktion des Budgets vorgenommen und dieses vom Ministerrat genehmigt. In das Budget sind diesmal sämtliche Investitionen wie auch die Ausgaben, die mit der Regelung der Beamtengehälter und der Systemisierung der Stellen zusammenhängen, voll aufgenommen. Trotzdem endet das Budget mit einem realen Suffizit. Die Budgetmaterie wurde von Minister Dr. Englis neu geordnet und ist nunmehr absolut übersichtlich und nach volkswirtschaftlichen Gesichtspunkten aufgestellt. Das Finanzgesetz wird also diesmal um keine Bewilligung für irgendwelchen Kreditoperationen ansuchen und vorausgesetzt, daß durch neue Gesetze keine neuen ungedeckten Ausgaben erwachsen, wird der Staat im kommenden Jahre überhaupt keine Schulden mehr kontrahieren.

„Etwas Ungewöhnliches, Erhebendes, Schönes, ein Ziel in diesem Leben!“

Sie begann ihre Ideen zu entwickeln. Als jungem Mädchen waren ihr die jungen Männer ihrer Heimat durchaus unympathisch gewesen. Alle nach demselben Modell gearbeitet, Sportleute und Geschäftsleute, absolute Materialisten. Auf ihren Reisen in Frankreich war sie zum ersten Male mit Künstlern in Berührung gekommen. Die schiener Ideale zu haben! Ich war einer der ersten. Sie fand, daß es eine würdige Beschäftigung sei, Bücher und Gedichte zu schreiben. Auch Philipp war mehr als ein Dilettant, bevor er erkrankte. Seine Leidenschaft für die Musik reichte ihn wirklich unter die Künstler ein. „Andere, die ich kennen lernte“, fuhr sie eifrig fort, „beschäftigten sich ernsthaft mit Malerei, mit dem Tanze, ja selbst mit Modestragen an und für sich, mit verständnisvollem Sammeln von Kunstgegenständen und Aquarellen. Alles das war schön und interessant.“

Wirklich verblüfft hatte ich ihr zugehört. „Und wie erhaben über alle Bewunderung war euer Ideal im Kriege! Ein Ideal, das euch keines Volk wahre Wundertaten verrichten ließ!“

Ich weiß nicht, welcher Laune gehorchend ich etwas Schmeicheles über Darrigueux sagen wollte:

„Auch Marius hat sich im Kriege ausgezeichnet; in dieser Richtung kann man ihm keinen Vorwurf machen.“

„Er hat mir selbst zugegeben“, sagte sie, „daß er sich nur in seinem Interesse und wegen seiner Stellung im Kriege exponiert hat. Im Herzen war es ihm völlig gleichgültig, ob die gute Sache siegte oder nicht!“

„Nag sein“, gab ich zu. „Aber schließlich ist es denn nicht auch eine Art Lebensideal, Frauenherzen zu erobern?“

Stetig widersprechend schüttelte sie den Kopf.

„Rein, das ist für mich kein Ideal. Ich finde diese ganzen Geschichten, die Besuche bei der Aelnerin in Jendri, keine Bemühungen um das Zimmermädchen eigentlich ziemlich eckhaft.“

„Und Sie wollen das wirkliche Leben kennen gelernt haben?“ fragte ich scherzend.

Wie angewidert verzog sie den hübschen Mund:

„D, das noch nicht! Nicht diese schmutzigen Dinge.“

Ich legte mich in den weichen Kissen zurecht und legte mein Gesicht in eraste, gedankenvolle Falten. Es bereitete mir ein eigenes Vergnügen, das heiße Problem der fernellen Frage mit dieser aufkläreren keinen Unschuld theoretisch zu erörtern. Die Gefahr reizte uns beide. Ohne Ueberlegung improvisierte ich eine fast wissenschaftliche Abhandlung über den Gegenstand. Vor allem erlebte ich Marius, indem ich betonte, daß Männer seiner Art tatsächlich nur ihren niedrigsten tierischen Instinkten untertan seien. Damit wollte ich ihr ein für allemal jede Illusion über seine Person nehmen. Dann wandte ich mich gegen die von ihr zur Schau getragene hochmütige Mißachtung der irdischen Liebe und ihrer Freuden. Mit gespielter Jögern erklärte ich, sie als junges Mädchen nicht in diese Mystorien einweisen zu können; wenn sie aber einmal verheiratet sei, würde ich mit gutem Gewissen darauf juridizieren.

Sie schien betroffen und wurde plötzlich ganz klein und bescheiden. Rindische Einwendungen, die sie mit gepreßter Stimme machte, waren nicht schwer zu widerlegen. Ich redete mich in Eifer, wurde freier und deutlicher in meinen Ausführungen, und preis ihr mit verüllten Wendungen, kurzig und feierlich, die letzten Ersten der Leidenschaft, den Augenblick, der die Menschen zu Göttern erhebe. Natürlich konnten meine Worte in keiner Weise ihr Jarggefühl, ihre Schamhaftigkeit verletzen. Aber ich fühlte deutlich und mit

einer Bemühtung, die nicht ganz frei von Bewußtseinsarbeit war, daß sich eine schwüle Stimmung um uns ausbreitete, die Evelyn tief verwirrte. Denn bisher hatte sie wohl die Regungen ihrer jungen Sinnlichkeit wie böse Einflüsterungen beiseite geschoben und nun rechristfertigte jemand in leiderschaftlichen und überzeugenden Worten ihre eigenen geheimsten Begierden, sang laut ihr Lob und vertief ihnen dadurch mit einem Male ein anderes, gefährliches, unwiderrstehliches Gewicht.

Ich schöpfe Atem und fragte sie, ob ich sie langweile.

„D, durchaus nicht!“ protestierte sie lebhaft. „Das sind außerordentlich wichtige Fragen, und ich bin sehr froh, daß Sie gekommen sind. Durch Sie sehe ich erst ganz klar, was ich an Marius Darrigueux auszuheilen habe.“ Sie stand auf und streckte mir herzlich die Hand entgegen:

„Jetzt gebe ich mich unkliden. Sie sprechen doch dann an unserem Tische, nicht wahr?“

Allein geblieben, sagte ich mir den Kopf. Was hatte ich angestellt? Sollte ich für mich selbst gesprochen? Was hätte Philipp zu meiner Predigt gesagt...? Andererseits konnte eine Frau wie Evelyn doch nicht für diesen kranken Menschen bestimmt sein, ihr blühendes Leben nicht ihm geopfert werden. Das Blut brauste mir in den Adern.

Ich verließ den Salon und das Fieber in meinen Adern begann sich allmählich abzukühlen. Wenn La Tour-Aymon geheilt würde — und möglich war dies ja immerhin — würde ich Evelyn wohl weiterhin als seine Braut betrachten und dies wäre auch die beste Lösung...

Als ich im zweiten Stode den Aufzug verließ, ließ ich Doktor Bihus in die Arme. Er blieb stehen, als wollte er mir etwas sagen. Aber er schwieg, und so entschloß ich mich zu der Frage.

(Fortsetzung folgt.)

Eine gesprengte Faszistenversammlung in Mittel. In Mittel wurde am Sonntag eine landwirtschaftliche und Industrieausstellung geschlossen. An diesem Tage kam es, wie die Ostrauer Morgenzeitung meldet, zu einem äußerst turbulenten Zusammenstoß zwischen Faszisten und Kommunisten. Die faschistische Organisation hatte zu einer öffentlichen Versammlung eingeladen, und da man in den Kreisen der Linksparteien annahm, daß es bei dieser Gelegenheit zu einer großen Kundgebung für General Gajda kommen werde, wurden aus der ganzen Umgebung starke Truppen von Kommunisten und Sozialdemokraten aufgeboten, um eine derartige Kundgebung zu unterbinden. Die von den Faszisten mit Flugzetteln und Plakaten für mittag angefundigte Versammlung mußte, da sie polizeilich nicht rechtzeitig angemeldet worden war, als vertrauliche Versammlung veranfaßt werden. Der Saal des „Narodni dum“ war aber nicht nur von Faszisten besetzt, die Mehrheit der Teilnehmer setzte sich vielmehr aus Gegnern des faschistischen Lagers zusammen. Insgesamt dürften sich nur 80 Faszisten eingefunden haben, darunter 20 in ihren Schwarzhemden. Die Versammlung endete mit einem Plakato, bevor die Redner richtig zu Worte gekommen waren. Die Versammlung eröffnete der Faszistenführer Redaktor Belinski aus Prag. Noch ihm sprach der Faszist Mach aus Prag. Schon bei den ersten Worten des Redners kam es zu einem hitzigen Wortgefecht zwischen den Faszisten und den Anhängern der Linksparteien. Da hörte man plötzlich im Saale nach einem Wortwechsel Ohrfeigen schallen. Die Faszisten wollten mit Gummiknüeten die „Ordnung“ wieder herstellen. Dies war das Signal zu einem allgemeinen Tumult und führte zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen den Faszisten, die alle mit Stöcken ausgerüstet waren, und den Sozialisten und Kommunisten, die ihrerseits Stühle ergriffen und sie gegen ihre Gegner schleuderten. Auch zahlreiche Fenster scheiblen im „Narodni dum“ gingen hierbei in Trümmer. Die Kommunisten hatten die Uebermacht und drängten die Versammlungseindringler gegen die Sozialausgänge. Hierbei wurden mehrere Personen mehr oder minder erheblich verletzt. Schließlich ergriffen Gen. Harmerie und Kämmerer den Saal und den Garten des „Narodni dum“, sowie auch die umliegenden Straßen, in denen sich bereits eine große Menschenmenge angeammelt hatte. Die Gendarmen nahmen mehrere Verhaftungen vor. Die Rechtenommenen wurden jedoch nach Feststellung ihrer Identität wieder freigelassen.

Senator Lisy soll ausgeschlossen werden. Wie die tschechischen Blätter melden, wurden alle Institutionen der tschechischen sozialistischen Partei in Eisenbrod, wo der gewählte Senator Lisy wirkt, aufgefordert, ihn mit seinen Funktionen und Würden zu betrauen, da er außerhalb des Rahmens der Partei gestellt werden soll.

Reichskonferenz des Verbandes der Eisenbahner.

Am 14. und 15. August tagte in den Volkshäusern in Kuffitz die Reichskonferenz des Verbandes der Eisenbahner. Auf der Konferenz waren 115 Ortsgruppen durch 147 Delegierte vertreten. Außerdem waren auf der Konferenz noch anwesend: Mitglieder des Verbandsvorstandes 21, Mitglieder des Zentralvertrauensmännernausschusses und der Bezirksvertrauensmännernausschüsse 10 und Funktionäre des Verbandes 8; somit insgesamt 186 Vertreter.

Den ersten Beratungstag beschäftigte sich die Konferenz mit inneren Organisationsangelegenheiten, besonders der Umstellung des Unterstützungswesens. Die diesbezüglichen Anträge der Verbandsleitung wurden nach einer sehr sachlichen Debatte nahezu einstimmig angenommen.

Der zweite und dritte Punkt der Tagesordnung wurden am zweiten Verhandlungstage erledigt. Zum 2. Punkt: — „Die neue Beförderungssreform“ — erstatteten die Genossen Abg. Grünzner und Gen. Cech, Mitglied des Zentralvertrauensmännernausschusses, die Referate. Zum dritten Punkt der Tagesordnung: — „Die Reorganisation der Krankenversicherung der Eisenbahnbediensteten und Ruhefönder“ — erstattete Gen. Heinrich Blazek aus Prag, Mitglied des Zentralausschusses der Krankenkassen, das Referat. Die Verhandlungen der Reichskonferenz zeigten, daß der Verband der Eisenbahner eine festgestaltete Organisation ist, und daß der Verbandsvorstand das volle Vertrauen der Mitglieder besitzt.

Zum zweiten Punkte der Tagesordnung wurde vom Verbandsvorstande der Reichskonferenz nachstehende Entschließung vorgelegt und von den Delegierten einstimmig angenommen.

Entschließung.

Die Reichskonferenz nimmt den Bericht über die grundsätzliche und tatsächliche Haltung des Verbandsvorstandes in der Frage des neuen Besoldungssystems sowohl als auch in der Organisationsfrage zustimmend zur Kenntnis. Sie beauftragt den Verbandsvorstand, seine grundsätzliche Haltung und sein tatsächliches Vorgehen in der weiteren Behandlung der beiden vorerwähnten Fragen in gleicher Richtung und im gleichen Sinne auch in der Zukunft zu beobachten. Dasselbe gilt auch bezüglich des Verhaltens und Vorgehens der Vertrauensmänner des Verbandes auf parlamentarischem Boden und in den offiziellen Vertrauensmännernausschüssen bei den Eisenbahnen.

Die Reichskonferenz schließt sich vollinhaltlich dem Gen. Grünzner in seiner Rede in der

Generaldebatte zum Gehaltsgefuge im Abgeordnetenhause namens des Klubs der Abgeordneten der deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei abgegebenen Erklärung an und spricht diesem, wie auch dem Klub der sozialdemokratischen Senatoren für seine Haltung und sein Vorgehen zur Wahrung der Interessen der Eisenbahner sowie aller öffentlichen Angestellten und Arbeiter überhaupt, und zwar sowohl in der Frage der Beförderungssreform, als auch in der Frage der Besoldungsreform, ihr vollstes Vertrauen aus. Die Reichskonferenz ist überzeugt, daß die beiden parlamentarischen Klubs der deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei auch fernhin im Sinne der beiden Entschließungen der oben erwähnten Erklärung sowohl innerhalb, als auch außerhalb des Parlamentes zum Wohle der Eisenbahner und zur Wahrung der Interessen der Gesamtarbeiterschaft und ihrer Klassenbewegung im Geiste des Sozialismus wirken werden.

Die Reichskonferenz protestiert auf das schärfste gegen die zoll- und arbeiterfeindliche Politik der neuen deutsch-tschechischen bürgerlichen Regierungsmehrheit, die die gesamte Volkswirtschaft aufs schwerste bedroht und die ohnehin schon auf das äußerste herabgedrückte Lebenshaltung breiter werktätiger Schichten durch vermehrte Arbeitslosigkeit in Frage stellt. Sie flagt insbesondere die deutschbürgerlichen Parteien ob der Folgen dieser Politik an und macht sie für dieselben verantwortlich.

Die Reichskonferenz fordert von der Regierung die Ausgleichung des Verlustes am Einkommen infolge der Mehrongaben für die verteuerten Lebenshaltungskosten durch Zuerkennung höherer Bezüge (Teuerungszulagen), als sie im neuen Gehaltsgefuge festgelegt worden sind.

Die Konferenz protestiert weiters gegen die ungerechte Einziehung der Orte in die Aktivitätszulagenklassen nach dem Besoldungsmaßstab und hebt namentlich die Forderung der Bemessung der Aktivitätszulagen nach Preisindex (Index). Sie verurteilt entschieden das von der Staatsbahnbahnverwaltung zur Einführung gebrachte und immer größeren Umfang annehmende System der Vertragsarbeiter und die an diesen Arbeitern geübte Ausbeutung. Die Reichskonferenz fordert dringentlich die Regierung dieser unhaltbaren Arbeiterfrage im Sinne eines sozialen Arbeitverhältnisses und einer den heutigen Teuerungserhältnissen entsprechenden Entlohnung.

Schließlich fordert die Konferenz von der Regierung die endliche Regelung der Ruhegehälter sämtlicher Pensionisten auf gleicher und gerechter Grundlage.

Telegramme.

Bertagung der Entscheidung über den Bergarbeiterstreik.

London, 16. August. (N.) Die Konferenz der Delegierten der Bergarbeiterföderation hielt heute nachmittag eine vierstündige Sitzung ab. Die hier die Berichte über die kürzliche Abstimmung der Arbeiter an und verhandelte über die künftige Politik der Föderation mit Rücksicht auf den Streik. Wie aus den erstatteten Berichten hervorgeht, wurden bei der Abstimmung 367.650 Stimmen contra und 333.036 Stimmen für die Annahme der Vorschläge der christlichen Industriervereinigung abgegeben. Die schottischen Bergarbeiter in der Zahl von ungefähr 60.000 enthielten sich der Abstimmung, weil sie mit der Abstimmung nach Belgien nicht einverstanden waren und eine Gesamtstimmung wünschten. — Es wurde eine lange Diskussion über die Ergebnisse und Schritte, die die Föderation zu unternehmen soll, abgeführt. Die Konferenz wurde verzagt, ohne daß die Diskussion abgeschlossen war und irgend ein Beschluß über die Andabnung formaler Verhandlungen getroffen worden wäre.

Große republikanische Kundgebungen in Deutschland.

Berlin, 16. August. (Eigendbericht.) Die Verfassungsfeier des Reichstagners in Nürnberg am Sonntag gestaltete sich zu einem überwältigenden Bekenntnis zur deutschen Republik. Etwa 80.000 bis 100.000 Reichsbannerleute zogen stundenlang am Bundesvorstand vorbei, während 200.000 Zuschauer in den Gassen Nürnbergs Spalier bildeten. Am Festplatz vereinigten sich die Teilnehmer zu einer Riesenkundgebung, wobei die Vertreter der drei republikanischen Parteien sprachen. Die Gräße der Sozialdemokratie übertraf die Parteivorsitzende Hermann Müller. Er sowie der Bundesvorsitzende Dürsting fanden harten Beifall. Der letztere verlangte von der Reichsregierung den entscheidenden Kampf gegen die Wirtschaftskrise. Er verlangte weiters, daß die unteren Organe der Reichswehr jedwede Verbindung mit den rechtsradikalen Verbänden lösen. Die feinfühleriger Verbände mögen die Schuld des Reichsbanners nicht auf eine zu harte Probe stellen.

Auch in Frankfurt fand eine große republikanische Feier anlässlich der Einweihung des Neubaus der alten Mainbrücke, die auf eine jahrhundertalte Geschichte zurückblickt. Hier, Frankfurt prägte in den Farben der Republik. Aus allen Teilen des Reiches waren Gäste herbeigeströmt und legten ein Bekenntnis zum deut-

schen Einheitsstaat ab. Auch mehrere preussische Minister waren anwesend. Reichspräsident Hindenburg hatte wegen anderweitigen Verpflichtungen die Teilnahme abgelehnt, er weichte an diesem Tage in dem kleinen pommerischen Städtchen einen neuen Sportplatz ein. Dies war natürlich nur ein Vorwand, um sich der republikanischen Feiern zu entziehen.

Das kontinentale Eisenkartell.

Schwierigkeiten knapp vor Abschluß. Paris, 16. August. (Sch. P. B.) Die bisher zwischen französischen, deutschen, belgischen und luxemburgischen Vertretern erfolgreich geführten Verhandlungen über die Schaffung eines Eisenkartells sind jetzt, wie einige Blätter erführen, ernstlich bedroht oder sogar schon gescheitert. Das Einvernehmen zwischen den französischen, deutschen und luxemburgischen Delegierten war zwar schon vollkommen, doch sollen die belgischen Delegierten erklärt haben, daß sie auf die ihnen zuerkannten Kontingente nicht eingehen können, weil sie auch bei weitem nicht dem Antriebe entsprechen, den die belgische Metallindustrie auf den Weltmärkten zu haben wünscht.

Die Wirren am Balkan.

Verständliche Antwort Bulgariens. Sofia, 15. August. (Sch. P. B.) Die Antwort Bulgariens auf die Note der Nachbarstaaten wird vor allem Einwendungen gegen alle Bulgarien gegenüber erhobenen Beschuldigungen enthalten. Die Regierung wird einen Ueberblick über die Situation an der griechischen und an der rumänischen Grenze geben und den vollkommenen Mangel an Tatsachen betonen, welche als Beweis eines Versuches seitens Bulgariens, die Sicherheit Griechenlands und Rumaniens zu bedrohen, ausreicht werden könnte. In der Antwort wird die Sonderrolle der Intervention dieser beiden Staaten betont werden, die um so mehr zutage tritt, als Griechenland keinen Grund in einer Beschwerde hätte während Rumänien die bulgarischen Emigranten für die traurigen Ereignisse in der Dobrußa verantwortlich macht. Was die griechische Grenze betrifft, die oft die Szene für blutige Ereignisse bildet, so wird die bulgarische Regierung in ihrer Antwort eine vollständige Darstellung über die tiefen Gründe dieses Standes der Dinge abgeben, der unzerrennlich mit der Situation im bulgarischen Macedonien zusammenhängt und somit sich die revolutionäre Bewegung erklärt, deren Gründe nicht in Bulgarien gesucht werden können. Ferner wird die Regierung Mitteilungen über die großen Schwierigkeiten machen, denen sie infolge der ungenügenden Zahl ihrer militärischen Kräfte bei der Grenzkontrolle trotz ihrem guten Willen, die vollkommene Aufsicht über

die Grenzen im Interesse Bulgariens selbst durchzuführen, begegnet. Ferner wird die Regierung erklären, daß Bulgarien eine friedliche Politik verfolgt und alle Opfer für die Sicherung des Friedens bringt und daß die Nachbarn auch ihrerseits dazu beitragen sollten, indem sie die nötigen Maßnahmen zur Beseitigung der Gründe der Unruhen, soweit es in ihrer Macht steht, treffen. Die Antwort wird schließlich auch betonen, daß Bulgarien mit allen Mitteln gegen die umstürzlerischen Elemente kämpft und daß ihm in diesem Kampfe die Nachbarn zu Hilfe eilen und ihm die Lösung der schweren Krise erleichtern sollten, in die es durch den Krieg gestürzt wurde. Eine Kopie dieser Antwort wird den drei Großmächten geschickt werden, damit sie sich über das Vorgehen Bulgariens aussprechen können. Die bulgarische Regierung wird vorläufig verzichten, den Konflikt dem Völkervbund zu unterbreiten, indem sie die weitere Entwicklung der Dinge abwarten wird. Doch wird sie ankündigen, daß sie bereit ist, die Genfer Lösung anzunehmen und jede Untersuchung, die damit verbunden wäre.

Gemeindewahlen in Serbien.

In Belgrad siegen die Demokraten. Belgrad, 15. August. (Sch. P. B.) Bei den heute in Serbien und Montenegro durchgeführten Wahlen wurde in Belgrad der Demokrat Kumana mit 6578 Stimmen zum Bürgermeister gewählt. Der radikale Regierungskandidat Kara Novanovic erhielt 6226, der radikale Dissident Bobie 3527 und die übrigen Kandidaten eine unbedeutende Zahl von Stimmen. In den übrigen Städten Serbiens nach den vorliegenden Berichten in der Mehrzahl Radikale gewählt.

Der Kulturstampf in Mexiko.

Mexiko, 16. August. (Reuter.) In der Vorstadt San Angelo kam es zu einem Zusammenstoß zwischen Polizei und Katholiken, welche sich der Wegnahme einer Kirche widersetzen. Auf beiden Seiten wurden einige Personen leicht verletzt. Sonst verlief der Sonntag ruhig.

Die Kriegsheter im Osten an der Arbeit.

Moskau, 15. August. (Tsch.) Die „Iswestia“ weisen darauf hin, daß die Konzentrierung polnischer Truppen an der litauischen Grenze fort-dauern. Das Blatt hebt hervor, daß Polen keine antilitauischen Pläne nicht aufgegeben, sondern deren Verwirklichung nur aufgeschoben hat. Die Gefahr einer Vertreibung des Friedenslitauens bleibt greifbar nacheliegend. Die beruhigenden Erklärungen der polnischen Diplomatie haben keine konkrete Bedeutung. Sie sind inhaltslos.

Rundfunk für Alle!

Programme für morgen, Mittwoch.
 11.35: Wessensnachrichten, 12: Zeitgenöss. und landwirtschaftlicher Rundfunk, 14: Wessensnachrichten, 16.30: Radionachrichten, 1. Sauerer: Kuchel in Italien (am St. 2. Korne: Die 3. Zimofel); 4. Korne: Jan, der Reiner, 5. Korne: Kormogelie Lina St. 1. und 2. 6. Korne: Die 7. Korne: Die 8. Korne: Die 9. Korne: Die 10. Korne: Die 11. Korne: Die 12. Korne: Die 13. Korne: Die 14. Korne: Die 15. Korne: Die 16. Korne: Die 17. Korne: Die 18. Korne: Die 19. Korne: Die 20. Korne: Die 21. Korne: Die 22. Korne: Die 23. Korne: Die 24. Korne: Die 25. Korne: Die 26. Korne: Die 27. Korne: Die 28. Korne: Die 29. Korne: Die 30. Korne: Die 31. Korne: Die 32. Korne: Die 33. Korne: Die 34. Korne: Die 35. Korne: Die 36. Korne: Die 37. Korne: Die 38. Korne: Die 39. Korne: Die 40. Korne: Die 41. Korne: Die 42. Korne: Die 43. Korne: Die 44. Korne: Die 45. Korne: Die 46. Korne: Die 47. Korne: Die 48. Korne: Die 49. Korne: Die 50. Korne: Die 51. Korne: Die 52. Korne: Die 53. Korne: Die 54. Korne: Die 55. Korne: Die 56. Korne: Die 57. Korne: Die 58. Korne: Die 59. Korne: Die 60. Korne: Die 61. Korne: Die 62. Korne: Die 63. Korne: Die 64. Korne: Die 65. Korne: Die 66. Korne: Die 67. Korne: Die 68. Korne: Die 69. Korne: Die 70. Korne: Die 71. Korne: Die 72. Korne: Die 73. Korne: Die 74. Korne: Die 75. Korne: Die 76. Korne: Die 77. Korne: Die 78. Korne: Die 79. Korne: Die 80. Korne: Die 81. Korne: Die 82. Korne: Die 83. Korne: Die 84. Korne: Die 85. Korne: Die 86. Korne: Die 87. Korne: Die 88. Korne: Die 89. Korne: Die 90. Korne: Die 91. Korne: Die 92. Korne: Die 93. Korne: Die 94. Korne: Die 95. Korne: Die 96. Korne: Die 97. Korne: Die 98. Korne: Die 99. Korne: Die 100. Korne: Die 101. Korne: Die 102. Korne: Die 103. Korne: Die 104. Korne: Die 105. Korne: Die 106. Korne: Die 107. Korne: Die 108. Korne: Die 109. Korne: Die 110. Korne: Die 111. Korne: Die 112. Korne: Die 113. Korne: Die 114. Korne: Die 115. Korne: Die 116. Korne: Die 117. Korne: Die 118. Korne: Die 119. Korne: Die 120. Korne: Die 121. Korne: Die 122. Korne: Die 123. Korne: Die 124. Korne: Die 125. Korne: Die 126. Korne: Die 127. Korne: Die 128. Korne: Die 129. Korne: Die 130. Korne: Die 131. Korne: Die 132. Korne: Die 133. Korne: Die 134. Korne: Die 135. Korne: Die 136. Korne: Die 137. Korne: Die 138. Korne: Die 139. Korne: Die 140. Korne: Die 141. Korne: Die 142. Korne: Die 143. Korne: Die 144. Korne: Die 145. Korne: Die 146. Korne: Die 147. Korne: Die 148. Korne: Die 149. Korne: Die 150. Korne: Die 151. Korne: Die 152. Korne: Die 153. Korne: Die 154. Korne: Die 155. Korne: Die 156. Korne: Die 157. Korne: Die 158. Korne: Die 159. Korne: Die 160. Korne: Die 161. Korne: Die 162. Korne: Die 163. Korne: Die 164. Korne: Die 165. Korne: Die 166. Korne: Die 167. Korne: Die 168. Korne: Die 169. Korne: Die 170. Korne: Die 171. Korne: Die 172. Korne: Die 173. Korne: Die 174. Korne: Die 175. Korne: Die 176. Korne: Die 177. Korne: Die 178. Korne: Die 179. Korne: Die 180. Korne: Die 181. Korne: Die 182. Korne: Die 183. Korne: Die 184. Korne: Die 185. Korne: Die 186. Korne: Die 187. Korne: Die 188. Korne: Die 189. Korne: Die 190. Korne: Die 191. Korne: Die 192. Korne: Die 193. Korne: Die 194. Korne: Die 195. Korne: Die 196. Korne: Die 197. Korne: Die 198. Korne: Die 199. Korne: Die 200. Korne: Die 201. Korne: Die 202. Korne: Die 203. Korne: Die 204. Korne: Die 205. Korne: Die 206. Korne: Die 207. Korne: Die 208. Korne: Die 209. Korne: Die 210. Korne: Die 211. Korne: Die 212. Korne: Die 213. Korne: Die 214. Korne: Die 215. Korne: Die 216. Korne: Die 217. Korne: Die 218. Korne: Die 219. Korne: Die 220. Korne: Die 221. Korne: Die 222. Korne: Die 223. Korne: Die 224. Korne: Die 225. Korne: Die 226. Korne: Die 227. Korne: Die 228. Korne: Die 229. Korne: Die 230. Korne: Die 231. Korne: Die 232. Korne: Die 233. Korne: Die 234. Korne: Die 235. Korne: Die 236. Korne: Die 237. Korne: Die 238. Korne: Die 239. Korne: Die 240. Korne: Die 241. Korne: Die 242. Korne: Die 243. Korne: Die 244. Korne: Die 245. Korne: Die 246. Korne: Die 247. Korne: Die 248. Korne: Die 249. Korne: Die 250. Korne: Die 251. Korne: Die 252. Korne: Die 253. Korne: Die 254. Korne: Die 255. Korne: Die 256. Korne: Die 257. Korne: Die 258. Korne: Die 259. Korne: Die 260. Korne: Die 261. Korne: Die 262. Korne: Die 263. Korne: Die 264. Korne: Die 265. Korne: Die 266. Korne: Die 267. Korne: Die 268. Korne: Die 269. Korne: Die 270. Korne: Die 271. Korne: Die 272. Korne: Die 273. Korne: Die 274. Korne: Die 275. Korne: Die 276. Korne: Die 277. Korne: Die 278. Korne: Die 279. Korne: Die 280. Korne: Die 281. Korne: Die 282. Korne: Die 283. Korne: Die 284. Korne: Die 285. Korne: Die 286. Korne: Die 287. Korne: Die 288. Korne: Die 289. Korne: Die 290. Korne: Die 291. Korne: Die 292. Korne: Die 293. Korne: Die 294. Korne: Die 295. Korne: Die 296. Korne: Die 297. Korne: Die 298. Korne: Die 299. Korne: Die 300. Korne: Die 301. Korne: Die 302. Korne: Die 303. Korne: Die 304. Korne: Die 305. Korne: Die 306. Korne: Die 307. Korne: Die 308. Korne: Die 309. Korne: Die 310. Korne: Die 311. Korne: Die 312. Korne: Die 313. Korne: Die 314. Korne: Die 315. Korne: Die 316. Korne: Die 317. Korne: Die 318. Korne: Die 319. Korne: Die 320. Korne: Die 321. Korne: Die 322. Korne: Die 323. Korne: Die 324. Korne: Die 325. Korne: Die 326. Korne: Die 327. Korne: Die 328. Korne: Die 329. Korne: Die 330. Korne: Die 331. Korne: Die 332. Korne: Die 333. Korne: Die 334. Korne: Die 335. Korne: Die 336. Korne: Die 337. Korne: Die 338. Korne: Die 339. Korne: Die 340. Korne: Die 341. Korne: Die 342. Korne: Die 343. Korne: Die 344. Korne: Die 345. Korne: Die 346. Korne: Die 347. Korne: Die 348. Korne: Die 349. Korne: Die 350. Korne: Die 351. Korne: Die 352. Korne: Die 353. Korne: Die 354. Korne: Die 355. Korne: Die 356. Korne: Die 357. Korne: Die 358. Korne: Die 359. Korne: Die 360. Korne: Die 361. Korne: Die 362. Korne: Die 363. Korne: Die 364. Korne: Die 365. Korne: Die 366. Korne: Die 367. Korne: Die 368. Korne: Die 369. Korne: Die 370. Korne: Die 371. Korne: Die 372. Korne: Die 373. Korne: Die 374. Korne: Die 375. Korne: Die 376. Korne: Die 377. Korne: Die 378. Korne: Die 379. Korne: Die 380. Korne: Die 381. Korne: Die 382. Korne: Die 383. Korne: Die 384. Korne: Die 385. Korne: Die 386. Korne: Die 387. Korne: Die 388. Korne: Die 389. Korne: Die 390. Korne: Die 391. Korne: Die 392. Korne: Die 393. Korne: Die 394. Korne: Die 395. Korne: Die 396. Korne: Die 397. Korne: Die 398. Korne: Die 399. Korne: Die 400. Korne: Die 401. Korne: Die 402. Korne: Die 403. Korne: Die 404. Korne: Die 405. Korne: Die 406. Korne: Die 407. Korne: Die 408. Korne: Die 409. Korne: Die 410. Korne: Die 411. Korne: Die 412. Korne: Die 413. Korne: Die 414. Korne: Die 415. Korne: Die 416. Korne: Die 417. Korne: Die 418. Korne: Die 419. Korne: Die 420. Korne: Die 421. Korne: Die 422. Korne: Die 423. Korne: Die 424. Korne: Die 425. Korne: Die 426. Korne: Die 427. Korne: Die 428. Korne: Die 429. Korne: Die 430. Korne: Die 431. Korne: Die 432. Korne: Die 433. Korne: Die 434. Korne: Die 435. Korne: Die 436. Korne: Die 437. Korne: Die 438. Korne: Die 439. Korne: Die 440. Korne: Die 441. Korne: Die 442. Korne: Die 443. Korne: Die 444. Korne: Die 445. Korne: Die 446. Korne: Die 447. Korne: Die 448. Korne: Die 449. Korne: Die 450. Korne: Die 451. Korne: Die 452. Korne: Die 453. Korne: Die 454. Korne: Die 455. Korne: Die 456. Korne: Die 457. Korne: Die 458. Korne: Die 459. Korne: Die 460. Korne: Die 461. Korne: Die 462. Korne: Die 463. Korne: Die 464. Korne: Die 465. Korne: Die 466. Korne: Die 467. Korne: Die 468. Korne: Die 469. Korne: Die 470. Korne: Die 471. Korne: Die 472. Korne: Die 473. Korne: Die 474. Korne: Die 475. Korne: Die 476. Korne: Die 477. Korne: Die 478. Korne: Die 479. Korne: Die 480. Korne: Die 481. Korne: Die 482. Korne: Die 483. Korne: Die 484. Korne: Die 485. Korne: Die 486. Korne: Die 487. Korne: Die 488. Korne: Die 489. Korne: Die 490. Korne: Die 491. Korne: Die 492. Korne: Die 493. Korne: Die 494. Korne: Die 495. Korne: Die 496. Korne: Die 497. Korne: Die 498. Korne: Die 499. Korne: Die 500. Korne: Die 501. Korne: Die 502. Korne: Die 503. Korne: Die 504. Korne: Die 505. Korne: Die 506. Korne: Die 507. Korne: Die 508. Korne: Die 509. Korne: Die 510. Korne: Die 511. Korne: Die 512. Korne: Die 513. Korne: Die 514. Korne: Die 515. Korne: Die 516. Korne: Die 517. Korne: Die 518. Korne: Die 519. Korne: Die 520. Korne: Die 521. Korne: Die 522. Korne: Die 523. Korne: Die 524. Korne: Die 525. Korne: Die 526. Korne: Die 527. Korne: Die 528. Korne: Die 529. Korne: Die 530. Korne: Die 531. Korne: Die 532. Korne: Die 533. Korne: Die 534. Korne: Die 535. Korne: Die 536. Korne: Die 537. Korne: Die 538. Korne: Die 539. Korne: Die 540. Korne: Die 541. Korne: Die 542. Korne: Die 543. Korne: Die 544. Korne: Die 545. Korne: Die 546. Korne: Die 547. Korne: Die 548. Korne: Die 549. Korne: Die 550. Korne: Die 551. Korne: Die 552. Korne: Die 553. Korne: Die 554. Korne: Die 555. Korne: Die 556. Korne: Die 557. Korne: Die 558. Korne: Die 559. Korne: Die 560. Korne: Die 561. Korne: Die 562. Korne: Die 563. Korne: Die 564. Korne: Die 565. Korne: Die 566. Korne: Die 567. Korne: Die 568. Korne: Die 569. Korne: Die 570. Korne: Die 571. Korne: Die 572. Korne: Die 573. Korne: Die 574. Korne: Die 575. Korne: Die 576. Korne: Die 577. Korne: Die 578. Korne: Die 579. Korne: Die 580. Korne: Die 581. Korne: Die 582. Korne: Die 583. Korne: Die 584. Korne: Die 585. Korne: Die 586. Korne: Die 587. Korne: Die 588. Korne: Die 589. Korne: Die 590. Korne: Die 591. Korne: Die 592. Korne: Die 593. Korne: Die 594. Korne: Die 595. Korne: Die 596. Korne: Die 597. Korne: Die 598. Korne: Die 599. Korne: Die 600. Korne: Die 601. Korne: Die 602. Korne: Die 603. Korne: Die 604. Korne: Die 605. Korne: Die 606. Korne: Die 607. Korne: Die 608. Korne: Die 609. Korne: Die 610. Korne: Die 611. Korne: Die 612. Korne: Die 613. Korne: Die 614. Korne: Die 615. Korne: Die 616. Korne: Die 617. Korne: Die 618. Korne: Die 619. Korne: Die 620. Korne: Die 621. Korne: Die 622. Korne: Die 623. Korne: Die 624. Korne: Die 625. Korne: Die 626. Korne: Die 627. Korne: Die 628. Korne: Die 629. Korne: Die 630. Korne: Die 631. Korne: Die 632. Korne: Die 633. Korne: Die 634. Korne: Die 635. Korne: Die 636. Korne: Die 637. Korne: Die 638. Korne: Die 639. Korne: Die 640. Korne: Die 641. Korne: Die 642. Korne: Die 643. Korne: Die 644. Korne: Die 645. Korne: Die 646. Korne: Die 647. Korne: Die 648. Korne: Die 649. Korne: Die 650. Korne: Die 651. Korne: Die 652. Korne: Die 653. Korne: Die 654. Korne: Die 655. Korne: Die 656. Korne: Die 657. Korne: Die 658. Korne: Die 659. Korne: Die 660. Korne: Die 661. Korne: Die 662. Korne: Die 663. Korne: Die 664. Korne: Die 665. Korne: Die 666. Korne: Die 667. Korne: Die 668. Korne: Die 669. Korne: Die 670. Korne: Die 671. Korne: Die 672. Korne: Die 673. Korne: Die 674. Korne: Die 675. Korne: Die 676. Korne: Die 677. Korne: Die 678. Korne: Die 679. Korne: Die 680. Korne: Die 681. Korne: Die 682. Korne: Die 683. Korne: Die 684. Korne: Die 685. Korne: Die 686. Korne: Die 687. Korne: Die 688. Korne: Die 689. Korne: Die 690. Korne: Die 691. Korne: Die 692. Korne: Die 693. Korne: Die 694. Korne: Die 695. Korne: Die 696. Korne: Die 697. Korne: Die 698. Korne: Die 699. Korne: Die 700. Korne: Die 701. Korne: Die 702. Korne: Die 703. Korne: Die 704. Korne: Die 705. Korne: Die 706. Korne: Die 707. Korne: Die 708. Korne: Die 709. Korne: Die 710. Korne: Die 711. Korne: Die 712. Korne: Die 713. Korne: Die 714. Korne: Die 715. Korne: Die 716. Korne: Die 717. Korne: Die 718. Korne: Die 719. Korne: Die 720. Korne: Die 721. Korne: Die 722. Korne: Die 723. Korne: Die 724. Korne: Die 725. Korne: Die 726. Korne: Die 727. Korne: Die 728. Korne: Die 729. Korne: Die 730. Korne: Die 731. Korne: Die 732. Korne: Die 733. Korne: Die 734. Korne: Die 735. Korne: Die 736. Korne: Die 737. Korne: Die 738. Korne: Die 739. Korne: Die 740. Korne: Die 741. Korne: Die 742. Korne: Die 743. Korne: Die 744. Korne: Die 745. Korne: Die 746. Korne: Die 747. Korne: Die 748. Korne: Die 749. Korne: Die 750. Korne: Die 751. Korne: Die 752. Korne: Die 753. Korne: Die 754. Korne: Die 755. Korne: Die 756. Korne: Die 757. Korne: Die 758. Korne: Die 759. Korne: Die 760. Korne: Die 761. Korne: Die 762. Korne: Die 763. Korne: Die 764. Korne: Die 765. Korne: Die 766. Korne: Die 767. Korne: Die 768. Korne: Die 769. Korne: Die 770. Korne: Die 771. Korne: Die 772. Korne: Die 773. Korne: Die 774. Korne: Die 775. Korne: Die 776. Korne: Die 777. Korne: Die 778. Korne: Die 779. Korne: Die 780. Korne: Die 781. Korne: Die 782. Korne: Die 783. Korne: Die 784. Korne: Die 785. Korne: Die 786. Korne: Die 787. Korne: Die 788. Korne: Die 789. Korne: Die 790. Korne: Die 791. Korne: Die 792. Korne: Die 793. Korne: Die 794. Korne: Die 795. Korne: Die 796. Korne: Die 797. Korne: Die 798. Korne: Die 799. Korne: Die 800. Korne: Die 801. Korne: Die 802. Korne: Die 803. Korne: Die 804. Korne: Die 805. Korne: Die 806. Korne: Die 807. Korne: Die 808. Korne: Die 809. Korne: Die 810. Korne: Die 811. Korne: Die 812. Korne: Die 813. Korne: Die 814. Korne: Die 815. Korne: Die 816. Korne: Die 817. Korne: Die 818. Korne: Die 819. Korne: Die 820. Korne: Die 821. Korne: Die 822. Korne: Die 823. Korne: Die 824. Korne: Die 825. Korne: Die 826. Korne: Die 827. Korne: Die 828. Korne: Die 829. Korne: Die 830. Korne: Die 831. Korne: Die 832. Korne: Die 833. Korne: Die 834. Korne: Die 835. Korne: Die 836. Korne: Die 837. Korne: Die 838. Korne: Die 839. Korne: Die 840. Korne: Die 841. Korne: Die 842. Korne: Die 843. Korne: Die 844. Korne: Die 845. Korne: Die 846. Korne: Die 847. Korne: Die 848. Korne: Die 849. Korne:

Jewell, Mairiuff, Nishniudinsk, Petropawlowitz, Kurpan und an anderen Orten in Aktion. Heute ist es erwiesen, daß Gajda ein typischer militärischer Abenteuerer war, den die goldenen Aufsteiger eines russischen Generals lockten, und der den goldenen Säbel, den ihm die sibirischen Schieber und Wäpserer schenken, gegen die Freiheit und die Revolution schwang.

Ihm hauptsächlich ist es zuzuschreiben, daß die Tischeben die Bezeichnung Gady (Schlangen) erhielten. Wollten russische Mütter ihre Kinder erschrecken, sagten sie: Warte nur warte, die Tischeben kommen.

Und dieser Mann, dessen die sibirische Bevölkerung nur verfluchend gedenkt, der die unendlichen weichen Schneefelder Sibiriens mit dem roten Blut der sibirischen Arbeiter und Bauern tränkte, dieser Mann, dessen Sehnsucht nach der Konzentration der Macht in einer Hand bekannt war, konnte nicht nur Generalsstabchef einer demokratischen Republik, er konnte, was nicht mehr zu bezweifeln ist, Vertrauensperson der Sowjet-Regierung werden.

Seine diktatorischen Gelüste waren ein Geheimnis. Die „Neuorler Volkszeitung“ brachte im November 1918 ein Telegramm des „Sowjets“, in dem Bernstein von einer Unterredung meldet, die er am 20. November mit dem General Gajda hatte.

„Ich bin damit einverstanden, daß Kollischal zum Diktator gewählt wurde. Rußland ist für eine sozialistische Regierung noch nicht reif. Es braucht ein Diktator über einen Monarchen.“

Bald darauf ernannte ihn Admiral Kollischal zum Kommandierenden der sibirischen Armee. Wenn Gajda auch nicht Nihilistensünder war, wie an der sibirischen Front erzählt wurde, so bleibt sein Aufstieg trotzdem unergreiflich. Wenn ich lebt in den Zeitungen von Bekehrungen und Ovationen für den „bedenklichen General“ lese, so erinnere ich mich, daß das alles schon einmal da war. Nur Zeit und Raum haben sich geändert. Auch 1918 wurde der „Erlöser“ mit Blumen, Wein und Küßen der kapitalistischen sibirischen Frauen und Mädchen begrüßt. Damals war es Jekusil. Heute ist es irgend eine tschechische Stadt, die ihm jubelt.

Merdnas wurde aus dem russischen Erlöser ein Judas. Er lieferte, als sich die tschechoslowakischen Truppen vor den Roten fluchtartig zurückziehen mußten, den Admiral Kollischal, das Haupt der sibirischen Konterrevolution, die die Volkswelt aus Kollischal wurde an die Mauer des Gefängnisses geschleift und erschossen. (Zhalatow: Das weiße Sibirien.)

Gajda wurde Generalsstabchef einer demokratischen Republik. Es wäre ein geschichtliches Verdienst, das Buch des monarchistischen Generalleutnants Zhalatow „Das weiße Sibirien“ in die tschechische Sprache zu übersetzen. Die Juli- und Augusttage des Jahres 1918 spielten die wertvollsten Epochen. Die Lage der roten Armee am Baikal wurde täglich hoffnungsloser. Japan erließ eine Deklaration über die Entsendung von japanischen Truppen nach Sibirien. Mit der Bemessung der Rotgardisten hand es schlecht. Es gab wenig Gewehr, fast keine Patronen. Das riesige Hinterland erforderte große Kräfte. Am Rücken der roten Armee arbeiteten weißgardistische Partisanen-Abteilungen. Gajda konnte triumphieren.

Am 18. August 1918 umkreiste ein tschechischer Aeroplan die Station Beresowka bei Werchne-Udinsk. Er warf Flugzettel herab. Es war eine Botschaft Gajdas an die Rotgardisten. Dem Sinn nach so:

Rotgardisten! Eure Kommandanten und Kommissare sind von Wilhelm gekauft. Sie wollen eine neue deutsch-russische Front herstellen. Aber eure Lage ist hoffnungslos; uns jubelt alles zu und begrüßt uns als Befreier. Jedes weitere Blutvergießen ist nutzlos. Ergebt Euch und ihr erhaltet Brot, Arbeit und Freiheit. Dafür bürgere ich mit meinem Ehrenwort.

Stabs-Kap. Gajda
Kommandant von Jekusil.

Tags darauf wurde zwischen Kutschuk und Wlissowaja ein Sanitätszug der roten Armee in Grund und Boden gelassen. Eine Abteilung Rotgardisten, die bei Troichkowskij standen, und die Verbindung mit der Haupttruppe verloren, haben sich tatsächlich ergeben. Sie wurden in ein Gefängnis auf Kaderen, in die sogenannten „Abteilungen des Todes“ geworfen. Ende November 1918 traf ich als japanischer Schiffsgefangener diesen Transport auf der Station Luredu (Mandschurei). Drei Monate furchtbarer Leiden und Qualen mußten die Gefangenen erdulden:

Nacht bei geschlossenen Fenstern. Tägliche Nahrung: Ein wenig Kohlsuppe, manchmal Kakao, und ein halbes Pfund Brot. Die Wogen wurden nie gelindert. Ein Gluckstag, wenn man erlaubte, daß mißbilligte Menschen Liebesgaben reichen konnten. Wäsche und Kleider verkauften. Den Kopf aus der Tür oder dem Fenster hinausstrecken, hieß Schüsse der Wache erwarten.

Erst als die amerikanische Mission und japanische Ärzte eingriffen, besserte sich ihre Lage. Die russische Chordiner Zeitung „Mandschurei“ brachte ähnliche Berichte, die das amerikanische rote Kreuz mitteilte. Die Trümpf der sibirischen Revolution ist unagbar groß. Neben Jakowlew, Ljulin, Jwanow, Sierow, Sushanow und Melnikow sind tausende Namenlose ums Leben gekommen.

Was würden sie sagen, wenn sie hörten: Gajda steht jetzt in Dienst Sowjet-Rußlands? Oder müssen diese „unponderablen“ Schweigen, wenn es sich um Staatsnotwendigkeiten handelt?

Die siebente Reichenberger Messe.

Reichenberg, 15. August. Messen sollen angeblich das Barometer der Volkswirtschaft sein. Diese Annahme erweist sich nicht einiger Berechtigung, aber ganz trifft sie doch nicht zu. Denn eine großzügige Messe, die sorgfältige Auswahl qualitativ guter Erzeugnisse und ihre raffinierte Zusammenstellung allein sind noch kein wirtschaftlicher Gradmesser. Auch der auf einer Messe erzielte geschäftliche Umsatz gewährt noch keine Sicherheit wirtschaftlicher Konjunktur. Der wirtschaftliche Niederschlag muß auf der Messe in allen seinen Ursachen und Wirkungen nicht einmal erkennbar sein. Soweit also von einem Barometer überhaupt gesprochen werden kann, gilt dies nur insoweit, als bei schlechter Geschäftslage wenig und bei guter mehr Abschlüsse getätigt werden. Ansonst übt eine Messe keinerlei Wirkung auf die Wirtschaftslage aus. Die Reichenberger Messe hat sich nun im Gegensatz von vielen anderen behauptet und wurde am Samstag bereits zum siebentenmal eröffnet. In äußerst ungünstiger Zeit ist das Fest wiederum verflucht worden. Und gerade dieser Umstand gibt dieser Messe eine Festigkeit, einen Beweis der Haltbarkeit. Sie ist eine Muster- und Warenschau geworden, die sich aus sich selbst heraus von Jahr zu Jahr qualitativ günstiger entwickelt. Was neuer sofort auffällt, ist, daß die Zahl der Aussteller geringer, dafür aber die Güte der ausgestellten Erzeugnisse weit besser als im Vorjahre ist. Die Anzahl der angemeldeten Einkäufer ist erfreulich groß, wieweil es allerdings zu Geschäften kommen wird, werden erst die nächsten Tage lehren. Die Anzahl der Besucher ist überraschend groß. Obwohl diese natürlich meistens nur Schaulustige sind, beleben sie das Bild der Messe doch. — Was zu sehen ist, hat auch Interesse für die Arbeiterschaft: war nicht lauskräftig, sieht sie doch ihre eigenen Erzeugnisse in einer Weise zusammengetragen, daß es sie herzu-

lich freuen muß. Freilich, der bittere Beigeschmack ist nicht los zu werden: die herrlichen Erzeugnisse, die sie schafft, werden von den Anderen erworben. Die Teppiche und Schlafzimmer, die Klaviere und Radioapparate, die feinen Stoffe und die kleinen und großen Autos und Motore, die herrlichen Glaswaren und die feinsten Spitzenhandarbeiten, die herrlichen Spielsachen und auch die praktischen Bedarfsartikel, sie alle erfreuen auch den Arbeiter und die Arbeiterin, aber sie bleiben für sie das „Kühe mich nicht an“, obwohl sie vorerst durch ihre Hände gegangen sind. Ein Spitzenbecken um sechzigtausend Kronen versteht auch unsere Arbeiterin in Entzücken, obwohl sie viel dringendere Bedürfnisse zu decken hätte. Auch des Proletariats Kinder würden mit dem „Bauernhof im Egerland“ unzugehen wissen, aber das Meiste für sie unerreichbar.

Eine wertvolle Bereicherung erfährt die Reichenberger Messe durch die Ausstellung des deutschen Werkbundes.

Alles in allem kann gesagt werden, daß sich ein Rundgang durch die elf Messehäuser lohnt. Er regt zum Nachdenken an, was im Heim des Arbeiters noch alles fehlt und auch darüber, warum das Fehlende stets fehlend bleiben wird. Es zeigt mit aller Deutlichkeit auf, daß zum Wohlstand in der Arbeiterfamilie noch viel beizutragen wäre, daß eine Messe nicht nur Schaustellung für Unerreichbares, sondern bequeme Auswahl zur Deckung der Bedürfnisse wäre. In der Zeit, in der die Produkte nicht wegen des Bedarfs, sondern wegen des Profites erzeugt werden, haben Messen zwar für den Händler und Verkäufer großen Wert, der Arbeitsmann ist nur soweit interessiert, soweit eine Messe überhaupt imstande ist, Arbeitsmöglichkeit zu sichern. Aber auch dieses Moment könnte die Bedeutung der Messe zweifellos erhöhen.

Tages-Neuigkeiten.

Wiener Genossen am Grabe Hillebrands.

Samstag vormittag fanden sich auf dem Karlsbader Friedhof eine Anzahl gegenwärtig in Karlsbad weilende Wiener Parteigenossen ein, um das Grab Hillebrand zu gedenken. Für die Kriegs- und Bezirksorganisation Karlsbad, sowie für die Redaktion des „Volkswille“ nahmen die Genossen Löw, Wondrak und Sacher, ferner Genossin Blatny teil. Unter den Wiener Genossen, die Gen. Glöckel führte, befanden sich auch einige hervorragende Funktionäre und Vertrauensmänner der Gemeinde und der Partei- und Gewerkschaftsorganisationen Wiens.

Am Grabe hielt Nationalrat Genosse Glöckel dem toten Freunde einen von Rührung durchzitterten, tiefempfindenen Nachruf. Der Redner würdigte das Werden und Wirken des Toten, zeichnete die großen Vorzüge des edlen und guten Menschen, der Hillebrand stets war, gab dem großen Schmerz über den Verlust des so frühzeitig Dahingegangenen Ausdruck, der auch alle jene erfüllt, die in den letzten Jahren seines Lebens nicht mehr unmittelbar mit ihm zusammenwirken konnten. Ihm aber liebe Freunde geblieben waren und überbrachte schließlich die Grüße des roten Wien, das zum Symbol sozialistischer Hoffens und Strebens geworden ist, welchen Zielen ja Hillebrands Lebenswerk gewidmet war.

Hierauf legte Landtagsabgeordneter Genosse Schleifer im Namen der Wiener Gäste einen Strauß roter Rosen auf das Grab nieder, dessen rote Schleiße die Worte trägt: „Dem treuen Kämpfer — Wiener Parteigenossen, August 1926.“

Genosse Löw dankte dem Genossen Glöckel für seine trefflichen Worte und den Wiener Genossen für die Ehrung, die sie unserem seueren Toten zuteil werden ließen und versicherte, daß die Grenzspalte, die uns nun von den Wiener Freunden trennen, nicht vermögen, die in jahrzehntelanger Kampfgemeinschaft gewordene Freundschaft zu zerstören. Sie lebt weiter fort, härt uns im Kampfe und das große Wiener Beispiel gibt uns stets neue Zuversicht, den Kampf für den Sozialismus auch auf dem schwereren Boden unseres Staates siegreich zu Ende führen. Darauf fand die schlichte, aber wahrhaft erhebende Gedächtnisfeier ihren Abschluß.

Die Ursache der Clepeler Katastrophe.

Ein Attentat?

Budapest, 15. August. Blättermeldungen zufolge sind drei Bergarbeiter, die unter dem Verdachte, die Explosionskatastrophe in Clepel verursacht zu haben, verhaftet worden sind, nachdem sie ein vollständiges Alibi nachgewiesen haben, heute wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Nach dem „A Reggel“ sollen die Erbezeugenden gezeigt haben, daß die Ursache auf Fahrlässigkeit zurückzuführen sei. Darnach wäre die Explosion durch Verletzung des Raucherboites seitens der drei Arbeiter hervorgerufen worden.

Heute vormittag werden auf dem Schuplay Explosionsprengungen vorgenommen werden, um die Explosion zu rekonstruieren und festzustellen, wie die Explosion überhaupt erfolgen konnte. Gleichzeitig wird auch das zuerst explodierte Munitionslager aufgedeckt, um neue Angaben zu Tage zu fördern.

Dem „Höfői Napló“ zufolge hätten die Wachposten in Clepel vor einigen Tagen in der Nacht Schüsse auf zwei Männer abgegeben, die sich dem Pulvermagazin nähern wollten. Die Untersuchung ist

Eisenbahnkatastrophe in Paris.

12 Tote, 40 Verletzte.

Paris, 16. August. (Davas.) Beim Verlassen des Chonot Bahnhofes in Paris sind zwei Züge zusammengestoßen. Es wurde eine größere Anzahl von Menschen getötet und verwundet.

Eine weitere Meldung besagt, daß der Zusammenstoß zwischen einem Vorortzug und einer Versuchsdiesellokomotive erfolgt sei. Zwei Personen wurden getötet, 40 verwundet, hiervon 15 schwer.

Das Unglück ist augenscheinlich auf eine falsche Weichenstellung zurückzuführen, wodurch der Ausflugszug auf eine Verschiebepartitur auffuhr. Zum Glück fuhr der Ausflugszug nunmehr mit einer Geschwindigkeit von 20 Kilometern und war nicht wie gewöhnlich überfüllt, da der Großteil der Pariser auf dem Lande geblieben ist. (Der heutige Montag ist nämlich fast überall ein Feiertag.) Bei dem Ausflugszug wurden 2 Wagen 3. Klasse zerrümmert.

Schwarz und Rot.

Die weißschleifige Stadt Prudental war am 15. August der Schauplatz zweier bemerkenswerter, einander entgegengesetzter Kundgebungen. Die katholische Kirche und die christlichsoziale Partei feierten unter großem Pomp die Einweihung des mit einem Kostenaufwand von mehr als sechs zusammengeschnittenen Millionen neu erbauten, prachtvoll eingerichteten Priesterseminars. Die ganze bürgerliche Welt, einschließlich der Juden, hatte diese Feier gefördert. Deutschnationaler, Sokalenkreuzler, Turner, Sängerkorps — alles tat mit. Die Gesellschaften schon in Erwartung eines guten Geschäftes. Die kirchlichen Traktanten rechneten mit einer Teilnahme von 20.000 Festgästen, sahen sich aber hierin enttäuscht. Innerhalb war das Fest ein Beweis der Stärke der Schwarzen in Schloßen und Nordmästen, wobei sie sich vor allem auf den „Katholischen Volksverein“ stützen. Im deutschen Ritterorden, der außer dem Schloß einige Weiskhöfe sowie ein Brauhaus hat, eine eigene Volks- und Bürgergarde und ein Armenhaus unterhält, befißt die kirchliche Bewegung eine kräftige wirtschaftliche Stütze. Man verheißt, daß die christlichsoziale Partei programmatisch eine gesetzwidrige Reform der Bodenreform ist! Unsere Parteigenossen veranstalteten am selben Tage vormittag eine Massenversammlung im herrlichen Saale des Arbeiterheims (einer der größten Säle des ganzen Landes) unter dem Vorsitz des greisen Genossen Scharnowell. Der ehemalige Klostermönch Dr. ihel Schacherl sprach wirksam auf Grund der eigenen Erfahrungen über die Heranzüchtung der katholischen Priester im Sinne der Weltanschauung langst vergangener Jahrhunderte. Draufsch zeigte er den ungeheuren Gegensatz zwischen dem unkristlichen Glauben und der exakten Wissenschaft auf. Abg. Gen. Schwachhart behandelte als zweiter Redner das hitlerianische Streben der katholischen Kirche nach weltlicher Vorherrschaft und ihre antisoziale Einstellung. Die Verherrlichung des ausbeuterischen Kapitalismus als „göttliche Einrichtung“. Während die Kirche unter ihrer Patronanz die Verantwortung des kapitalistischen Systems aufträgt, wollen wir es erziehen durch die klassenlose sozialistische Gesellschaft. Beide Redner ernteten stürmischen Beifall. An diese antikirchliche Kundgebung schloß sich die feierliche Uebergabe des im modernen Sinne umgestalteten Arbeiterheims, wobei Genosse Scharnowell eine kurze Geschichte der Prudentaler Arbeiterbewegung

zum besten gab, die seit dem Jahre 1873 datiert. Das Arbeiterheim selbst wurde 1905 übernommen und bildet heute eine stolze Trutzburg der Arbeiterklasse. Nachmittags fand im schönen Garten des Arbeiterheims ein Festkonzert statt. Zur Freier waren viele Genossen aus der engeren und weiteren Umgebung gekommen.

Ein Fliegerunglück bei Brünn. Heute vor halb 12 Uhr vormittags rufen, wie das tschechoslowakische Pressbureau meldet, auf dem Brünnener Flugplatz einige Militärflugzeuge des Otmüher Flugregimentes Nr. 2 ein. Der Fliegerzugführer Karl Rodotny, welcher mit seinem Flugzeug zuletzt landen sollte, benötigte einen geeigneten Augenblick und führte bei dem Stationsnahe Bahnhofs einige Loopings vor. Den letzten derselben vollführte er denn in einer verbotenen Höhe von ungefähr 100 Meter über der Erde, was seinem Flugzeug und ihm zum Verhängnis werden sollte. Das Flugzeug stieß auf den Boden auf und wurde zerrümmert. Heute der Flieger noch ungefähr 35 Meter freien Luftraum unter sich gehabt, hätte er das Flugzeug noch ins Gleichgewicht bringen können und das Unglück wäre vermieden worden. Beim Abflug des Flugzeuges erlitt Zugführer Rodotny Rückenwunden am Kopfe und einen Beinbruch unterhalb des Knies und an der Ferse. Die übrigen Flieger, welche unterdessen bereits auf dem Flugplatz gelandet waren, beobachteten mit Entsetzen den letzten verhängnisvollen Teil seiner Evolution, denn sie erkannten die ihm aus der geringen Höhe des Flugzeuges drohende Gefahr. Beim Flugplatz bog sich sogleich eine Militärkommission an die Unglücksstätte. Gleich darauf langte auch ein vom Stationsvorstande in Stotina, der den Abflug des Flugzeuges bemerkt hatte, und sogleich um Hilfe telephonierte, herbeigerufenes Automobil der Brünnener Rettungsstation ein. Der verletzte Pilot wurde mittels Automobils in das Divisionskrankenhaus in Brünn gebracht. Seine Verletzungen sind schwer, aber nicht lebensgefährlich. Es muß leider konstatiert werden, daß in diesem wie in einigen anderen Fällen das Unglück einzig der mangelnden Vorsicht des Fliegers zuzuschreiben ist, der in ungenügender Höhe über der Erde Akrobasteuflüge macht. Vorschriftsgemäß dürfen Militärflieger Akrobasteuflüge in einer Höhe von mindestens 1000 Meter ausführen. Die Trümmer des Flugzeuges wurden nachmittags abmontiert und nach Olmütz geschafft.

Sinowjews Nachfolger, aber nicht auf dem päpstlichen Throne von Moskau, sondern auf der russischen Bahn der Abgefagten, ist der Volkskommissar Kamenev. Er wurde seines Amtes enthoben und an seine Stelle als Kommissar für Innen- und Außenhandel tritt der erst 30 Jahre alte Kaufmann Mikojan, der im Jahre 1918 beinahe erschossen worden wäre. Mit Kamenev geht wieder einer aus der alten Leningarder den Weg aller Diktatoren.

Wie ausgezeichnet unsere Eisenbahnen verwaltet werden, erfahren diejenigen, die am Samstag mit dem „Direkten“ Schnellzug von Prag nach Teplitz fuhrten, der fahrplanmäßig um 16 Uhr 55 vom Wilschdubahnhof weggeht. Bei Podlesin mußte man umsteigen, weil dort durch einen Dammbruch der Verkehr unterbrochen ist. Doch aber nicht der Zug bereitstand, mit dem die Passagiere weiterfahren konnten, und daß die Reisenden mehr als eine halbe Stunde auf diesen Zug warten mußten, das ist schon höhere Schlampererei. Am meisten aber wurde die mangelhafte Verwaltung unserer Eisenbahnen den Reisenden in Laun klar, wo an der Schnellzuglokomotive irgend ein Defekt auftrat und wo es wieder eine Stunde dauerte, bevor eine andere Lokomotive mit dem dazugehörigen Lokomotivführer aufgetrieben werden konnte. Die Reisenden hatten also das Vergnügen, infolge der Schlampererei der Staatsbahnverwaltung um 2 Stunden später nach Teplitz zu kommen und um zum Schaden noch den Spott hinzuzufügen, ließ man sie in völlig unbeluchteten Waggons fahren, was wahrscheinlich nicht einmal mehr in Hinterindien der Fall sein wird. Alldem ist nur noch hinzuzufügen, daß an der Spitze des Eisenbahnministeriums gegenwärtig ein „Nachmann“ steht.

Ein sauberer Polizeipräsident. Der stellvertretende Polizeipräsident von Salzburg, Wilhelm Friedrich, steht unter dem Aufsehen erregenden Verdacht des Warensmuggels nach Bayern. Vermöge seiner Stellung, in der er auch den bayerischen Zollbehörden persönlich gut bekannt war, konnte er stets ohne Durchsichtigung die Grenze passieren. Nächst machte er sich aber an der Grenze verdächtig, wurde angehalten und man fand bei ihm Teppiche, die er unverzollt nach Bayern bringen wollte. Friedrich befindet sich ebenso wie sein Auftraggeber, Siegmund Rayer, in Prag, wohnin der Polizeidirektor angeblich zum Besuche seines kranken Vaters gewest ist.

Eine unerhörte Pietätslosigkeit. Sonntag nachmittags fand sich beim Grabe des unbelannten Soldaten in Paris ein sehr gut angezogener einbeiniger Fremder ein, zog aus der Tasche ein Flasche Champagner und begann in ein Glas nach dem andern einzuschütten. Schließlich trug er dem unbelannten Soldaten einen Trinkpruch vor und zerbrach das Trinkglas an dem Grabhügel. In dem merkwürdigen Fremden wurde ein 28-jähriger Amerikaner sichergestellt, der sich seit drei Tagen in Paris aufhält und behauptet, Kriegswaldrade zu sein. Seine skandalöse Tat verübte er wahrscheinlich in der Trunkenheit; er wurde wegen Schändung des Grabes verhaftet.

Barcelona überschwemmt. Die Stadt Barcelona wurde von heftigen Stürmen und von starken Regengüssen heimgesucht. Ein großer Teil der Stadt ist überschwemmt, insbesondere sind die Vorstädte gefährdet. Die Katastrophe forderte zahlreiche Menschenopfer. Einige Leichen wurden bereits geborgen.

Ein schweres Autounfall. Ereignis sich, wie aus Berlin gemeldet wird, Sonntag Vormittag auf der Chaussee zwischen Zehrendorf und Töschin, die sich in westöstlicher Richtung über den Truppenübungsplatz bei Jossen hinzieht. In einer Kurve brach ein einem aus Berlin kommenden, mit fünf Personen besetzten Auto das rechte Hinterrad, wodurch sich der Wagen überschlug. Die Insassen wurden sämtlich schwer oder milder schwer verletzt. Die Gattin des Mitbesizers des Autos Schubarz aus Berlin war sofort tot.

Ein Nord in Karibik? Zu der Nacht zum Samstag wurde bei Barbiz, wie die „Internationale“ berichtet, ein Mann in einer Blaulage aufgefunden, welcher an dem Kopfe eine handtellergroße Wunde hatte. Er dürfte im Alter von 32 bis 36 Jahren sein, hatte Stiefel an, einen dunklen Anzug, einen braunen Hut und einen Stiefel. Dokumente fand man bei ihm keine, nur einige Notizblätter, eine „Reichenberger Zeitung“ und mehrere Revolverpatronen, die er in der Tasche hatte. Es ist noch unbekannt, ob sich der Mann selbst umgebracht hat, da die Wunde zu groß ist und man keinen Revolver bei ihm fand. Es scheint, daß er einem Morde zum Opfer gefallen ist. Es ist gänzlich unbekannt, wer der Mann ist und wo er hingehört.

Durch den Abbau auf die Bahn des Verbrechens getrieben. Der gewesene Staatsbeamte Bohumil Hrubis stellte sich der Gendarmerie in Olmütz und erklärte, er werde mittels Stechbrief verfolgt. Infolge des Abbaues geriet er in finanzielle Schwierigkeiten und habe verschiedene Betrügereien verübt. Seit zwei Tagen hatte er nicht einen Bissen mehr gegessen und sich aus Not und Verzweiflung der Gendarmerie gestellt. Die Erhebungen ergaben, daß die Angaben Hrubis auf Wahrheit beruhen. Er wurde dem Gerichte eingeliefert.

Non olet. Nach einer Mitteilung der Romischen Monatshefte (Juni 1926) ist im Verlag Fromme, Wien, ein Buch für die österreichische Pfarrerenschaft erschienen unter dem Titel: „Was soll der Klerus über Wertpapier, Sparbänken, Banken und Börse wissen?“ Das Werkchen erzieht jetzt seine dritte Auflage; die zweite Auflage ist seit Jahren vergriffen gewesen. Danach zu urteilen, hat das Büchlein bei der Pfarrerenschaft einen recht guten Anklang gefunden. Herrgott, wie groß ist deine Güte! Wie werden sich die Pfaffen gefreut haben und ihrem Herrgott Dank wissen für die Erläuterung des Verlagsinhabers, nunmehr nach so langer Zeit doch noch eine dritte Auflage des begehrten Büchleins herauszubringen, und noch dazu mit den allerneuesten Bestimmungen auf diesem schwierigen Gebiete. Der Verleger weiß, auch der Klerus trachtet nach Geld und irdischem Gut! Ihn kümmert nicht, wie sich das mit dem „Worte Gottes“ vereinbart. Zwar steht in der Bibel: „Es ist eher möglich, daß ein Kamel durch ein Nadelohr gehe, als daß ein Reicher in das Himmelreich komme“; doch dieses „Wort Gottes“ und die heilige Kirche der kirchlichen Gebote gelten wohl nur für die sündige Menschheit, nicht aber für die Diener des Herrn? Bitterkeit bringt die Einsicht des Verlegers dem Pfarrerstand die Rettung vor dem finanziellen Zusammenbruch.

Auf eine Heugabel aufgedeckt. Mittwochs nachmittags lud in der Nähe von Laas bei Lobbing der 58jährige Bauer Josef Rehr Getreide auf einen Wagen. Als er fertig war, sprang er hinab, dabei fiel er jedoch auf eine Heugabel, die neben dem Wagen aufgestellt war. Die Gabel drang ihm in den Unterleib, wobei der Dick- und Dünndarm zerissen wurde. Rehr wurde in das Ignaz Kronsbrunnersche Krankenhaus geschafft, wo er sofort operiert wurde. Der schwerverletzte Bauer starb indes schon nach zwei Stunden.

Bärenplage in Karpathenrußland. In den karpathenrussischen Wäldern, insbesondere im Tatrogau, machten sich in der letzten Zeit zahlreiche Bären bemerkbar, die unter den Rindern großen Schaden angerichtet haben. Die Jagd nach ihnen war bisher erfolglos.

Die Gefahr der Waldbrände. In einer amtlichen Kundmachung wird auf das Ueberhandnehmen der Gefahr von Waldbränden im Zusammenhang mit der Entwicklung der Touristik und hauptsächlich des Skiwesens verwiesen. Durch einige Brände wurde bereits großer Schaden an Flora und Fauna verursacht. Deshalb möge eine erhöhte Aufmerksamkeit dem Lagern im Walde, dem Anzünden von Feuern, dem Lagern in größeren Höhen überhaupt, in der Knieholzregion und in geschützten Wäldern insbesondere, sowie dem Touristenverkehr an feinsten schönen Orten sowie wissenschaftlich und historisch bedeutenden Stellen gewidmet werden. Hierbei wird auf die bis jetzt noch gültigen gesetzlichen Vorschriften, insbesondere auf die entsprechenden Bestimmungen des Waldgesetzes vom 3. Dezember 1852 und des Gesetzes über den Schutz des Feldeigentums vom 12. Oktober 1876 verwiesen.

Ein toller Hund. In Elena bei Gorta in Italien bis ein tollwütiger Hund 17 Personen. Die ganze Stadt wurde von einer Panik ergriffen. Aus den Fenstern schob man auf den Hund, wobei mehrere Personen durch verirrte Kugeln verwundet wurden. Erst nach längerer Zeit gelang es, den Hund zu töten.

Ein Weltkongress gegen König Alkohol.

Von **Dr. E. Lieben.**

Der XVIII. internationale Kongress zur Bekämpfung des Alkoholismus fand vom 21. bis 29. Juli 1926 in der alten Universitätsstadt Dorpat (Tartu) statt. Mehr als vierhundert Vertreter aus 21 Staaten waren der Einladung der estnischen Abstinenten und des jungen Freistaates Estland gefolgt.

Gewiß haben die Reischwierigkeiten viele von der Teilnahme ferngehalten; viele alte Kampfer, die sonst an allen internationalen Kongressen teilnahmen, wurden vermisst; so unser Hollischer; aus Frankreich Vegrain, aus Dänemark Prof. Westergaard, aus Deutschland Prof. Zonser und A. Hähnel.

Die aber, welche allen Schwierigkeiten zum Trost gekommen waren, hatten es nicht zu bereuen; sie genossen die herzliche Gastfreundschaft eines kleinen, erst vor wenigen Jahren von der Fremdbesatzung befreiten Volkes, das bisher in der Welt unbekannt war, das sich aber seiner Pflichten in der großen Familie der Völker voll bewußt und befreit ist, an allen Erwerbsebenen der Kultur teilzunehmen. Estland, welches einen Flächeninhalt von 47.548 Quadratkilometer besitzt, wird von 1.1 Millionen Menschen bewohnt, von denen 87,5 Prozent Esten sind.

Estland hat eine gut entwickelte landwirtschaftliche Genossenschaftsbewegung mit über 1900 Genossenschaften. Die Handelsbilanz ist aktiv. Von der Ausfuhr entfielen auf landwirtschaftliche Produkte im Jahre 1925 über 45 Prozent, 17,5 Prozent auf Holz und 35,7 Prozent auf Industrieerzeugnisse. Der Wert der Gesamtausfuhr beträgt etwa vier Milliarden Estl. 370 Estl. sind ein Dollar. In Estland wurde nach dem Umsturz eine einschneidende Bodenreform durchgeführt. Bis dahin hatten 56 Prozent des gesamten Bodens dem Großgrundbesitz, das heißt, 618 Familien, gehört. Durch die Agrarreform vom 10. Oktober 1919 wurden 96,8 Prozent des Großgrundbesitzes, das heißt, 2.346.494 Hektar, enteignet und auf 32.907 Bauerhöfe — in einer durchschnittlichen Größe von 22 Hektar — aufgeteilt. Durch diese Reform wurde das Feudalrecht im Lande — repräsentiert durch die baltischen Barone und die zahlreichen von ihnen abhängigen Eritenien — wirtschaftlich geschädigt und sein Einfluß, der im zarischen Rußland bedeutend war, auf ein Mindestmaß herabgesetzt. Nach der Volkszählung soll die Zahl der Deutschen nur 1,3 Prozent betragen. In Dorpat und in der Hauptstadt Reval erscheint je ein deutsches Tagblatt, die aber eine ausgesprochen reaktionäre Politik betreiben. Die Sprache und die Kultur der Deutschen wie auch der anderen völkischen Minderheiten stehen unter dem Schutz des Gesetzes. Aber die Kulturautonomie der nationalen Minderheiten, nationale Organisationen zu bilden, denen das Recht zusteht, von den Angehörigen ihrer Nationalität zur Unterstützung ihrer nationalen Schulen und Wohlfahrtsanstalten Abgaben zu erheben.

Wie alle russischen Nachfolgestaaten — mit Ausnahme Finnlands — leidet auch Estland schwer unter den Folgen des Alkoholismus. Der Alkoholismus ist hier vor allem ein Säugetieralkoholismus. Aber schon sind Kräfte am Werk, um diese schwere Volksschuld zu bekämpfen. In dem kleinen Lande gibt es 600 verschiedene Enthaltensamtsorganisationen mit 40.000 Mitgliedern. So wurde am 19. Juni 1925 ein estnischer Lehrerverband für Enthaltensamtsberatung gegründet, welcher 75 Mitglieder zählt. Wieviel abstinente Lehrer hat das 3,5 Millionenwähler Reich in der Tschechoslowakei? Die wichtigste Aufgabe dieses Verbandes ist die Förderung der alkoholgegnerrischen Erziehung in Schule und Haus. Er organisiert freiwillige Kinder-Enthaltensamtsvereine (Hoffnungsbünde); die Zahl dieser Hoffnungsbünde beträgt gegen 150. Der Verband hat einen Instruktor für Enthaltensamtsberatung und einen Bundeslehrer angestellt.

Es ist ganz zweifellos, daß der XVIII. internationale Kongress gegen den Alkoholismus mit seinen zahlreichen Veranstaltungen für die weitere Entwicklung der Abstinenzbewegung in Estland von großer Bedeutung sein wird, daß insbesondere dort die Gesetgebung im Sinne der Alkoholgegner stärker beeinflusst werden wird.

Schon vorher hatten die nordischen Länder, welche dem übrigen Europa in dieser Frage weit voraus sind, vom 18. bis 21. Juli ihre Sonderkonferenz abgehalten. An diesem XII. Kongress der nordischen Länder nahmen teil: Schweden, Norwegen, Dänemark, Island, Finnland, Estland und Lettland.

Von großem Interesse waren auf dieser Tagung die Berichte der Schweden über die Verhältnisse in ihrem Lande. Alle Redner waren der Überzeugung, daß Schweden über kurz oder lang bestimmt um gänzlichen Alkoholverbot kommen werde. Dieser Ueberzeugung gab auch berechtigen Ausdruck das Parlamentarisch-alle G. H. Björkman. Er sprach über das lokale Alkoholverbot in Schweden, über die Maßnahmen der Gemeinden zur Verpflegung der Trinker. Es sind Besserungsanstalten und Trübsamtheime für Trinker geschaffen worden, wo dieselbe nützliche Arbeit verrichten und der Gemeinschaft wiedergewonnen werden.

Die Finnen, insbesondere die greise Aili Lydgg Helénus, schilderte die Enthaltensamtsarbeit der Lehrerverbände unter der Jugend; besonders erfolgreich für die Enthaltensamtsarbeit die Hoffnungsbünde. Genosse Professor Soisson sprach über das Alkoholverbot in Finnland und

über die offizielle Erforschung des Enthaltensamtszustandes in Finnland; Lars Jensen berichtete über das Branntweinerbot in Norwegen.

Nach den Begrüßungs- und Eröffnungsfeierlichkeiten ging der internationale Kongress am 22. Juli nachmittags in die eigentlichen Verhandlungen ein. Es gelangte zunächst eine Abhandlung des Genossen Dr. Hollischer über die „Neuere psychophysiologische Versuche über die Wirkung des Alkohols“ zur Verlesung. Diese Versuche, die im Anschluß an Kruepelin's grundlegende Arbeiten in den neunziger Jahren zunächst von seinen Schülern, in den letzten zehn Jahren aber an verschiedenen Instituten von amerikanischen, englischen, holländischen, finnischen Forschern angestellt wurden, zeigen, daß schon kleine Alkoholmengen die psychischen Funktionen beeinflussen.

Prof. Westergaard aus Kopenhagen beschäftigte sich in dem nächsten Vortrage mit dem Einfluß des Alkoholismus auf die Lebensdauer. Es sind vor allem englische Lebensversicherungen mit Sonderabteilungen für Abstinente und Nichtabstinente, die wertvolles Material zur Beantwortung dieser Frage geliefert haben.

Wichtig sind ferner die Erfahrungen Dänemarks während des Weltkrieges und nach dem Kriege. Im Kriege nahm der Alkoholkonsum bedeutend ab; diese Abnahme betraf besonders die Männer, während die Frauen im allgemeinen von jeher sehr nüchtern waren. Nun aber zeigen die dänischen Statistiken, daß die Abnahme der Sterblichkeit während der Kriegsjahre unter den Männern viel größer war, als unter den Frauen.

In drei Sonder Sitzungen der medizinischen Abteilung wurden Spezialfragen behandelt. Der Vorstand der Dorpater Nervenklinik, Dr. über ein reiches Alkoholismaterial verfügt, Prof. Funkepp und seine Assistenten, berichteten über Erfolge der Psychotherapie und Hypnose in der Behandlung von Alkoholikern. Von den übrigen Vorträgen sind hervorzuheben, die des finnischen Forschers Prof. Laibinen. Bezüglich der Tuberkulose kommt er zu dem Schluß:

1. Der Alkohol setzt die normale Widerstandsfähigkeit des Organismus gegen die Tuberkulose herab.

2. Die für den Alkohol angewendeten Mittel werden den nötigen Haushaltskosten entnommen; deshalb müssen die Trinkenden und ihre Familien oft in unaußerem, engen und schlechten Wohnungen leben und sich mangelhaft ernähren. Diese durch den Alkoholismus indirekt entstehenden Umstände fördern die Infektionsmöglichkeit und die Verbreitung der Tuberkulose. In einem weiteren Vortrage berichtete er über seine Versuche an Meerschweinchen, die mit Alkohol behandelt wurden; die Beobachtungen, welche in der ersten, zweiten und dritten Generation über die Gewichtsverhältnisse, Sterblichkeit usw. gemacht wurden, gestatten Schlüsse über die wichtige Frage von Alkohol und Fortpflanzung. Doch sind die Versuche noch nicht abgeschlossen.

Der 2. Verhandlungstag brachte ein Referat 2. Soisson's vom internationalen Arbeitsamt über Alkoholismus und Unglücksfälle.

Dr. Lagriffe (Brest) hatte in einem besonderen dem Kongresse vorgelegten Bericht „Alkohol als Unfallfaktor im Verkehrswesen“ einer eingehenden Prüfung unterzogen. Wir führen aus diesem Berichte folgende Sätze an: „Die Eigenschaften, welche jeder Verkehr verlangt, sind die Aufmerksamkeit und Schnelligkeit des Entschlusses; die Aufmerksamkeit, um schnellstens Entschlüsse zu fassen und sie zu fassen; die Schnelligkeit des Entschlusses, um sie zu vermeiden. Aufmerksamkeit und Entschlußfähigkeit erreichen ihr Maximum mit einem guten Gehör und Hörvermögen, mit einem klaren Hirn, mit raschen und genauen Bewegungen. Alkohol in kleiner und verdünnter Menge verursacht eine Verlangsamung der Reaktionszeit, die während mehrerer Stunden sichtbar ist.“

Nach kurzer Debatte wurde über Antrag Bornsteins verlangt, daß alle Regierungen im Interesse der Verkehrssicherheit dafür Sorge tragen, daß die Angestellten im Verkehr während der Dienstzeit und außerhalb der Dienstzeit jeden Alkoholgenuß meiden.

Am selben Vormittage wurde auch die Frage des Alkohols im Meere verhandelt. Von den angelegentlichsten Referenten war nur der deutsche General a. D. Bauer erschienen, der eine Uebersicht über die Maßnahmen in der Bekämpfung des Alkoholismus im deutschen Meere vor dem Kriege und während der Mobilisierung gab. Von Interesse war seine Schilderung, wie die Entbehren des Stellungenkrieges, die rauhe Witterung und die Einflüsse des Alkoholgewerbes entgegen den Bestimmungen der Kriegsanordnungen zu einem Rückfall in die alten Trinkgewohnheiten führten.

Mit dem Thema: „Alkoholismus und der Krieg in Frankreich“ befaßte sich ein sehr interessanter Bericht von Dr. Vegrain (Paris). Mit Recht wirft er zum Schluß die Frage auf: Ist es den Abstinenten möglich, den Krieg zu verteidigen, der alles zusammenfaßt, was in ihren Augen instinktiv, blind, häßlich und primär in der menschlichen Natur ist, ein Bild das sie gewohnt sind, jeden Tag bei den Alkoholikern zu beobachten? Auf diese Frage hat der Kongress keine Antwort gegeben. Sie wurde in der anschließenden Debatte leider auch nicht einmal gestreift. Bei den verschiedenen Weltanschauungen der Kongressteilnehmer war wohl eine einheitliche Stellungnahme nicht wahrscheinlich.

Der Nachmittags des zweiten Verhandlungstages war ganz den Erziehungsfragen gewidmet.

Professor Böhl führte aus: Die Alkoholfrage ist eine Wertungs- und Weltanschauungsfrage. Das Wertbewußtsein der Kinder erzieht sich am Wertbewußtsein der Erwachsenen, der Eltern und Lehrer. Es darf kein Gegenstand sein zwischen den vom Erzieher empfohlenen Werten und den Wahrnehmungen des Kindes von dem tatsächlichen Handeln seiner Führer.

In überaus temperamentovoller Weise gab Dr. Dentli (Schweiz) wertvolle Fingerzeige, wie der Alkoholunterricht interessant zu gestalten sei. Diese Ausführungen wurden in der Debatte wirksam ergänzt durch Genossen Professor Smola, der aus seiner Praxis in Wien die Leistungen auf dem Gebiete der alkoholgegnerrischen Erziehung schilderte. Ueber die Wirkung der Enthaltensamtsarbeit auf die Psyche Jugendlicher sprach Theo Glück (Hamburg).

Der dritte Verhandlungstag war dem Thema „Die Kirchen gegen den Alkohol“ gewidmet. Man glaubte sich in das graue Mittelalter verlegt, wenn man die zur Zeit sehr langweiligen Referate der Geistlichen der verschiedenen Religionsbekenntnisse hörte. Sogar ein mohammedanischer Vertreter mit dem Fez auf dem Kopfe schilderte den erschrecklichen Einfluß des Islams und des Korans auf das alkoholfreie Leben der Muselmänner. Von Interesse war das Referat des allezeit streitbaren Grazer Professors Ude, der über „Die katholische Kirche und den Alkohol“ sprach. Kein Glück wird er wohl mit seiner Forderung an den römischen Papst haben, die Verwendung von unangeworrenen Traubensaft beim Sakrament zu gestatten. Dieser Geistliche, der zweifellos große Verdienste um die Abstinenzbewegung unter den Katholiken hat, der auch sonst ein aufrechter, christlicher Mensch ist, wird von den Christlichsozialen nicht geliebt. Zwei Tage vor seinem Referate in Dorpat hat der Grazer Fürstbischof ein Schreiben herausgegeben, das Ude verbietet, erstens die jetzige christliche Regierung geeignete agitatorische aufreizende Rede in Volksversammlungen, zweitens die Agitation für die neue Wirtschaftspartei als Gefahr der Schädigung und Spaltung der katholischen Partei (d. h. der Christlichsozialen), drittens jede Verbindung mit kirchenfeindlichen Blättern und Parteien wegen des öffentlichen Kerkernisses. Es fehlt nur noch, daß die Kirche Ude seinen Kampf gegen den Alkohol und die Teilnahme an internationalen Kongressen verbietet.

Der Montag war dem Thema: „Die Landwirtschaft und der Kampf gegen den Alkohol“ gewidmet. Leider wurde dieser Gegenstand nur vom Standpunkte der Wein-, Obst- und Kartoffelbauern behandelt, nicht aber vom Standpunkte des Hopfenproduzenten.

Mit Recht betonte der Schweizer Referent, daß der Kampf in einem Lande nur dann dauernd erfolgreich ist, wenn er mit dem Bauer und nicht gegen ihn ausgetragen wird. Der Wein- und Obstbauer sieht in den Nüchternheitsfreunden die ärgsten Feinde seines geschäftlichen Erfolges, weil er glaubt, an der Verwertung seiner Produkte behindert zu werden.

Amerika lehrt uns das Gegenteil. Die Trockenlegung führt zu einer Steigerung des Milchkonsums. Während alle übrigen Weinbauänder eine schwere Krise des Weinbawes durchmachen, ist in Amerika nach Inkrafttreten des Verbotgesetzes der Absatz von Tafeltrauben gestiegen, ihr Preis hat sich um mehr als die Hälfte erhöht, das Weinbauareal wurde erweitert.

Einig sind alle Diskussionsredner in dem Verlangen nach Einführung alkoholfreier Gaststätten und Gemeindefestungen, welche wichtige Abnehmer der alkoholfreien Erzeugnisse des Landmannes werden müssen.

In den folgenden Tagen wurde noch über das Gemeindefestungsrecht verhandelt. Die wichtigsten Redner waren der erfolgreiche Parlamentskämpfer dieses Rechtes in Dänemark Robakur Larsen Ledet; Niuro (Schottland) und Dr. Krenet (Berlin). Die örtliche Prohibition ist auch eingeführt in Litauen, wovon Professor Weills berichtete. Weitere Verhandlungsgegenstände waren noch „Die Durchführung des Alkoholverbotes in den Vereinigten Staaten und in Finnland.“ Neben den angeführten Verhandlungen und Sonder tagungen gab es noch Sitzungen der abstinente Geistlichen, der Studenten, der Eisenbahner.

Für uns sind von besonderem Interesse die Sonder tagungen der abstinente Sozialisten am 24. und 25. Juli im Gewerkschaftshaus zu Dorpat. Das Ergebnis der Beratungen, an welcher abstinente Sozialisten aus Estland, Lettland, Finnland, Deutschland, Tschechoslowakei, Oesterreich, Bulgarien, Schweden und Niederlande teilnahmen, war: Das internationale Sekretariat der abstinente Sozialisten wird nach Berlin verlegt. Mit der Leitung wird Genossin Landtagsabgeordnete Dr. Hildegard Wegscheider betraut. Ihre zur Seite steht ein Komitee, bestehend aus den Genossen Dr. Hollischer (Tschechoslowakei), Dr. Kurz (Oesterreich), Abg. Björkman (Schweden), Prof. Verionna (Finnland).

Die Delegierten verließen Dorpat mit dem Bewußtsein, daß der 18. internationale Kongress gegen den Alkoholismus gute Arbeit geleistet hat, daß der Verbotgedanke — sowohl das örtliche Verbot wie auch das nationale Verbot — immer mehr Anhänger gewinnt, besonders in den nordischen Ländern. Die Tagung in Dorpat wird für die estnischen Abstinente wie auch für die Gesamtbewegung die besten Wirkungen haben.

